Abendpost

1 Cent. | Chicago, Montag, den 28. Oktober 1889. | No. 49.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der Preß News Association.)

Inland.

Ein neuer Zweig der Astronomie.

Photographien von Sternen.

Cambridge, Mass., 18. Okt. Während der letzten zwei Jahre hat die Sternwarte der Harvard-Universität einen großen Theil ihrer Aufmerksamkeit einem neuen Zweige der Astronomie, nämlich dem Photographiren von Sternen zugewandt. Diese Arbeit wurde von Henry Draper von New York begonnen. Nach seinem Tode vermachte er seine Instrumente, sowie eine beträchtliche Summe Geldes der genannten Sternwarte zu dem Zwecke, die von ihm begonnenen Arbeiten zu vollenden. Zu diesem großmüthigen Geschenke kommt jetzt die Summe von fünfzig Tausend Dollars, die Frl. C. W. Bruce von New York der Sternwarte zur Anschaffung eines photographischen Teleskops überwiesen hat. Mittels dieses Instrumentes gedenkt Professor Pickering ebensoviel Photographien der Sceptra von Sternen auszuführen als sieben andere Sternwarten nach einem andern, kürzlich in Paris entdeckten Plane zu Stande bringen können. Das Teleskop wird in etwa 2 Jahren fertig gestellt sein, und bis dahin wird Professor Pickiring ein kleineres Instrument gebrauchen, welches zu demselben Zwecke angefertigt wurde. Ein Katalog aller von der Sternwarte ausgeführten Photographien wird in Kürze herausgegeben werden.

Der vermeintliche Tascott.

Philadelphia, 28. Okt. Der Verhaftete, welcher unter dem Verdachte steht, Tascott, der Mörder Amos Snells zu sein, hat heute Morgen in seiner Zelle Selbstmord versucht.

Ein vermißter Erbe.

Wilmington, Del., 28. Okt. Geheimpolizisten sind hier auf der Suche nach einem jungen Manne Namens Patterson, welcher vor Kurzem aus New York verschwand, und dessen jetzt eine Erbschaft von vierzigtausend Dollars in seiner Vaterstadt wartet. Im Clayton Hause fand einer der Geheimpolizisten die Namen von H. Patterson und Frau unter dem 17. September registrirt. Der Vermißte ist Harry, der Sohn des verstorbenen Kapt. W. Patterson von Pittsburgh.

Ein Professor vermißt.

New York, 28. Okt. Professor John M. Child, ein bekannter Lehrer und Vorleser in dieser Stadt wird vermißt. Child war früher Direktor des hiesigen Quäker-Seminars.

Vormund ad litem.

New York, 28. Okt. Der Advokat Richard Newcombe ist zum Vormunde ad litem seiner mit dem Theaterdirektor Lederer durchgebrannten Tochter eingesetzt worden, damit eine Nichtigkeitsklage der Heirath eingereicht werden kann.

Frau Charles F. Crocker gestorben.

San Francisco, 28. Okt. Heute Morgen ist hier die Frau des verstorbenen Eisenbahnmillionärs C. F. Crocker am Schlagfluß plötzlich im Alter von beinahe zweiundsechzig Jahren gestorben.

Ungarische Mörder.

Scranton, Pa., 28, Okt. Jakob Sunday, ein Hotelbesitzer wurde hier gestern Nacht von drei Ungarn, denen er Eintritt in sein Hotel verweigert hatte, erstochen. Die Polizei begab sich sogleich auf die Verfolgung der brutalen Gesellen und machte einen derselben, der seinen Namen als Paul Huydo angab, dingfest. Das Messer, mit welchem Sunday erstochen wurde, fand sich in Huydos Besitz, sein Hut wurde auf dem Schauplatze der Mordthat gefunden, und der Sohn des Ermordeten erkennt ihn mit Bestimmtheit als denjenigen, der den tödtlichen Streich geführt. Die beiden Gefährten des Huydos, mit Namen Palogigege und Curdo, wurden später von der Polizei ebenfalls eingefangen.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 28. Okt. Für Illinois: Schöne, gleichbleibende Temperatur, wärmere Winde.

— Furchtbare Stürme wüthen nahe Cape Henry, Va. Von der Rettungsstation aus kann man vier gestrandete Schooner wahrnehmen, doch sind die Rettungsmannschaften nicht imstande, den gescheiterten Schiffen Hilfe zu bringen, da die Brandung so stark ist, daß kein Boot derselben widerstehen kann. Bedeutender Verlust an Menschenleben und Eigenthum wird gemeldet.

— In dem Dorfe Dunmoore in Pennsylvanien richtete eine Feuersbrunst einen Schaden von $40,000 an.

— In Irwin, Pa., spielten fünf junge Leute unter einem auf dem Bahngeleise stehenden Wagen Karten. Eine Rangirmaschine stieß gegen diesen, der Wagen rollte über die Spieler hinweg, tödtete 3 derselben auf der Stelle und verletzte den Vierten tödtlich.

Ausland.

Athen im Festgewande.

Sophie und Konstantin Mann und Weib.

Athen, 28. Okt. Wohl nie seit den Tagen, da Demosthenes und Alcibiades zu jubelnden oder stürmisch erregten Volksmengen sprachen, hat Athen ein so farbenprächtiges, schillerndes und glitterndes Bild gesehen, als gestern. Ein blauer, wolkenloser Himmel, ein jubelndes Volk, strahlende Uniformen, Brillanten besäte, kostbare Gewänder, Alles dies bot einen prächtigen Hintergrund für die gestern hier vollzogene Trauung des griechischen Kronprinzen Konstantin mit der Prinzessin Sophie von Preußen, der Schwester des deutschen Kaisers. Noch selten hat eine Stadt so viele gekrönte und fürstliche Häupter auf einmal beherbergt, wie Athen bei dieser Gelegenheit. Mitglieder der regierenden Häuser von Rußland, Deutschland, England, Italien und Dänemark sowie Vertreter aller anderen Regierungen, mit Ausnahme der Türkei, waren anwesend. Der Metropolit von Athen vollzog die Trauung des kronprinzlichen Paares in der Kathedrale nach griechischem Ritus worauf dieselbe nochmals in der Privatkapelle des Königs von Griechenland durch einen lutherischen Geistlichen geweiht wurde. Die Braut war in eine weiße, mit Orangenblüthen bestreute Atlasrobe gekleidet, in ihren Haaren glänzte ein prachtvolles Diadem, ihre Brautschleppe trugen sechs Ehrendamen; der Bräutigam trug die einfache, doch kleidsame, griechische Generalsuniform. Graf Herbert Bismarck, in der preußischen Ministeruniform, erregte allgemeines Aufsehen, und der Jubel des Volkes beim Anblicke des deutschen Kaisers, in der weißen Husaren-Uniform, die Brust mit Juwelen besetzten Orden bedeckt, wollte kein Ende nehmen. In der That soll Kaiser Wilhelm besser denn je ausgesehen haben. Unzählig und von unermeßlichem Werthe sind die Geschenke, welche die kronprinzliche Braut erhalten, unter ihnen zeichnen sich namentlich die Diamant-Geschenke aus, welche König Humbert von Italien, sowie die Mutter der Braut, Kaiserin Friedrich, gaben. Großmutter Viktoria von England soll dagegen durch Schäbigkeit „geglänzt" haben.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten werden eine ganze Woche in Anspruch nehmen. Kaiser Wilhelm wird sich sodann nach Konstantinopel begeben, während die Kaiserin Friedrich noch einige Wochen bei ihrer Tochter in Athen bleiben wird.

Sie passen gut zusammen.

London, 28. Okt. Die Trauung des Wüstlings Fürst Hatzfeldt mit der Adoptivtochter des amerikanischen Eisenbahngauners Huntington wurde heute Morgen hier unter den üblichen Feierlichkeiten vollzogen. Herr Huntington führte die Braut zum Altar. Unter den Anwesenden befanden sich der österreichische und der amerikanische Gesandte in England, sowie der deutsche Botschafter in London, Fürst Paul von Hatzfeldt, der Bruder des Bräutigams. Seine Flitterwochen wird das junge Paar in Italien verleben.

Erdstöße in Europa.

London, 28. Okt. Der Mitylene Leuchtthurm wurde gestern durch ein Erdbeben zertrümmert. Erdstöße wurden in Constantinopel und in Italien verspürt. Sie richteten beträchtlichen Schaden an, und in der italienischen Stadt Gallipoli kamen verschiedene Personen dabei um's Leben.

Telegraphische Notizen.

Belgrad, 28. Okt. Der serbische Finanzminister will resigniren, da er nicht imstande ist, das Budget zu verringern.

Paris, 28. Okt. Präsident Carnot hat feierlichst erklärt, daß er kein Entlassungsgesuch irgend eines der Minister annehmen wird.

Shanghai, 28. Okt. Die Baumwollenernte im Yang Tse Kiang Thale ist durch heftige Regengüsse vollständig vernichtet worden.

London, 28. Okt. Ein anderer der durch die Kesselerplosion auf dem Dampfer „Cephalonia" verwundeten Matrosen ist seinen Wunden erlegen. Das Unglück hat somit vier Opfer gefordert.

London, 28. Okt. Die Weizenernte Großbritanniens schätzt die „Times" auf acht Millionen Bushel.

Großherzige Verleger.

Berlin, 28. Okt. Eine weitbekannte Firma von Verlegern dramatischer Erzeugnisse hat einen Plan in Aussicht, um jungen Dichtern, die bei größeren Theatern keine Aufnahme für ihre Werke finden können, Gelegenheit zu geben dieselben dennoch dem Publikum zu unterbreiten. Die Firma hat zu diesem Zwecke ein Theater in Dresden gemiethet und will dort solche Stücke junger Authoren zur Aufführung bringen, die einen wirklichen dramatischen Werth haben.

— Die Zugrangirer sämmtlicher in Memphis einlaufenden Bahnen haben die Arbeit eingestellt und verlangen Lohnerhöhung.

Tagesereignisse.

— Der Ausstand der Cigarrenmacher in Key West, Fla., dauert fort. 5000 Cigarrenmacher sind gegenwärtig außer Arbeit.

— Der frühere Nachlaßrichter von Northampton County, Pa., Jacobs W. Odenwelder, ist wegen Unterschlagung von $7000 Staatsgeldern verhaftet worden.

— Fürchterliche Regengüsse haben in Johnstown, Pa., die Straßen der Stadt überschwemmt und bedeutenden Schaden an Eigenthum gethan.

— Eine verheerende Feuersbrunst hat die Stadt Selma in Alabama heimgesucht. Das Feuer brach in der Leopold'schen Ellenwaarenhandlung aus, verbreitete sich dann auf das neben derselben gelegene Gill'sche Hotel und äscherte beide Gebäude ein. Der Verlust wird auf $200,000 abgeschätzt.

— Ein Berichterstatter des französischen Blattes „Soleil" meldet aus Zanzibar, daß die Howas, ein Volksstamm auf der Insel Madagaskar, sich rüsten, die französische Oberhoheit abzuschütteln.

— Der Besuch des Zaren in Berlin und seine Unterredung mit dem Fürsten Bismarck scheint bereits Früchte zu tragen. Wie verlautet, soll Bismarck durch Vermittelung Kalnokys dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien gerathen haben, nicht wieder nach seiner Hauptstadt zurückzukehren.

— Die große Wollmarkthalle in Glasgow ist abgebrannt. Viele Wohnhäuser, die meistens arme Familien beherbergten, wurden ebenfalls vom Feuer ergriffen und brannten nieder. Menschenleben sind glücklicher Weise nicht zu beklagen, doch soll der angerichtete Schaden ein sehr bedeutender sein.

Lokalbericht.

Eine wichtige Entscheidung.

Die Veröffentlichung amtlicher städtischer Anzeigen in deutscher Sprache ungesetzlich.

Die Entscheidung des Kreisgerichtes, welche den von William McCoy gegen die „Freie Presse" erlangten Einhaltsbefehl bei Seite schiebt, wurde heute im Appellationsgericht umgestoßen und der in Rede stehende Befehl wurde zu einem dauernden gemacht. Durch diese Wendung der Dinge ist nicht nur der „Freien Presse" der von ihr so sehnlichst gewünschte Stadtdruck so gut wie verloren, sondern hat Richter Gary, welcher die Entscheidung im Appellationsgericht gab, damit auch thatsächlich ausgesprochen, daß das amtliche Druckenlassen der städtischen Bekanntmachungen in deutscher Sprache, unter den gegenwärtig bestehenden Verordnungen wenigstens, ungesetzlich ist.

Der Richter meint, daß, wenn die Stadt das Recht habe ihre Anzeigen in deutscher Sprache zu veröffentlichen, so habe sie ebensogut auch das Recht dazu, ihre Geschäftsvornahmen auch in griechischer Sprache abzuwickeln.

Sie bekennt sich schuldig.

Bertha Kleinschmidt wird weitere vier Jahre im Zuchthause zubringen.

Bertha Kleinschmidt, die berüchtigte Ladendiebin, welche schon zweimal im Zuchthaus saß, das letzte Mal wegen Stehlens von Seidenstoffen aus Marshall Fields Geschäft, wird bald wieder in Joliet ihren Aufenthalt nehmen, und zwar für weitere vier Jahre.

Sie wurde im letzten August wegen eines Diebstahls in Tuohys Geschäft auf der Westseite verhaftet, bei welcher Gelegenheit Waaren im Werthe von mehr als $1000 in ihrem Zimmer gefunden wurden. Drei Anklagen wegen Diebstahls wurden von den Großgeschworenen gegen sie erhoben und heute Vormittag bekannte sie sich im Kriminalgerichte vor Richter Baker schuldig. Frau Kleinschmidt ist 60 Jahre alt und macht auf den ersten Anblick einen solchen Eindruck, daß Niemand glauben würde, sie sei eine so abgefeimte Diebin.

Unsere schlechten Seitenwege.

Die $40,000 Schadenersatz des Herrn Coleman.

Francis Coleman hatte das Unglück auf einer der vielen schlechten Seitenwege unserer Stadt zu fallen und ein Bein zu brechen. Er verklagte die Stadt auf Schadenersatz und erhielt von einer Jury im Kreuzverhör $40,000 zugesprochen.

Die Stadt appellirte auf den Grund hin, daß die Summe im Vergleich zu früher bewilligten Schadenersatzforderungen viel zu hoch sei, umsomehr, als das Bein Colemans wieder geheilt werden kann. Das Appellationsgericht schloß sich dieser Ansicht an und bewilligte heute einen neuen Prozeß.

Der Cronin-Prozeß.

Frau T. T. Conklin auf dem Zeugenstand.

Sie erzählt, wie Cronin aus seinem Hause gelockt wurde.

Neue Beweise gegen Alexander Sullivan.

Patrick Egan ebenfalls in die Sache verwickelt.

Als heute Vormittag die fünf Angeklagten zur weiteren Prozessirung in den Gerichtssaal geführt wurden, machte es auf die täglichen Besucher den Eindruck als ob dieselben anfangen etwas von ihrer früheren Gleichgültigkeit zu verlieren. Am meisten angegriffen durch die lange Haft und die sich von Tag zu Tag immer gravirender gestaltenden Zeugen-Aussagen scheinen Burke und O'Sullivan zu sein, denen man die Gemüthsstimmung deutlich vom Gesichte ablesen kann.

Als erster Zeuge wurde ein Herr Moran aus Southpark Avenue verhört, welcher zur Zeit der Cronin'schen Ermordung im Dinan'schen Leihstalle beschäftigt und auch in der Mordnacht dort anwesend gewesen war. Doktor Cronins Bruder, J. J. Cronin, welcher zuerst aufgerufen wurde, konnte nicht erscheinen, da er zur Zeit noch nicht in der Stadt angekommen war. Herr Moran wußte der Hauptsache nach nichts besonders Wichtiges auszusagen, sondern bestätigte im Großen und Ganzen nur die am Samstag von seinem Arbeitgeber Dinan bereits gemachten Aussagen. Neu an seinen Aussagen ist, daß der Schimmel, als er am Mordabend und zwar um halb zehn Uhr zurückgebracht wurde, über und über mit Schweiß bedeckt und augenscheinlich sehr abgetrieben war. Der Fremde, welcher ihn zurückgebracht, habe den Stall in geschäftiger Gangart verlassen; ihm, Zeugen, sei es aufgefallen, daß die Beine des Pferdes beträchtlich zerschunden gewesen seien. Die krampfhaften Versuche von Coughlins Anwalt, das Gravirendste des Moran'schen Zeugnisses vom Richter für ungültig erklärt zu sehen, waren von nur geringem Erfolge begleitet; das gewöhnliche Lanzenbrechen zwischen ihm und Luther Laflin Mills, welcher heute, wie gewöhnlich, das Zeugenverhör auf Seite des Staates leitete, fand statt.

Frau T. T. Conklin, die Hauswirthin Cronins, betrat als nächste den Zeugenstand; dieselbe ist eine Dame in den besten Jahren, mit einem runden, offenen, allerdings nicht gerade von Anmuth strahlenden Gesicht. Zeugin benahm sich äußerst unbefangen, gab zuerst an, welche Zimmer in ihrer Wohnung Dr. Cronin benutzt habe, konstatirte, daß derselbe noch am 4. Mai in ihrem Hause, und zwar zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags, zu Mittag gegessen habe. Die Anwälte des Staates legten hier eine Zeichnung vor, welche den Geschworenen die Lage der Croninschen Zimmer angiebt.

Die abendlichen Sprechstunden des Doktors seien von 6 bis 7½ Uhr gewesen; an dem Mordabend sei er ungefähr um 7 Uhr 25 Minuten von einem Manne abgeholt worden, der sich erst noch lange besonnen habe, ehe er in das Doktorszimmer gegangen, der aber auf dem Flur gesagt hatte, er sei in der Eile und habe fast gar keine Zeit Die Geschäftskarte des Eishändlers Sullivan, welche der Mann bei dieser Gelegenheit abgab, wurde sodann heute von der Zeugin identificirt; auch erzählte dieselbe, wie der Fremde dem Doktor das Märchen von dem verunglückten Arbeiter aufgebunden und mit dem Doktor, welcher seine Instrumente und ein Stück lose Baumwolle mit sich nahm, eilig nach Norden davon gefahren sei. Zeugin beschreibt Schimmel und Buggy und das Aussehen das Fremden in ähnlicher Weise wie die Zeugen Dinan und Moran das bereits früher gethan; sie erklärte, daß sie nach seinem damaligen Wegfahren den Doktor nicht wieder lebendig gesehen habe. Der Fremde habe einen Blick gehabt, welcher zu sagen schien: „Hüte Dich, daß Du mich nicht allzu genau ansiehst." Zeugin hatte P. O'Sullivan am 5. Mai in ihrem Hause gesehen; Sullivan habe gesagt, daß er niemals nach Dr. Cronin geschickt habe, derselbe sei aber so verlegen und augenscheinlich verlogen gewesen bei allen ihren Fragen betreffs seiner Karte, der Abschließung des Contrakts, von welcher Dr. Cronin ihr erzählt hatte, und seiner Bekanntschaft mit dem Doktor, daß ihr die ganze Geschichte sogleich sehr verdächtig vorgekommen sei, auch habe er nicht gewagt, ihr in's Auge zu sehen sondern den Blick stets auf den Boden geheftet gehabt und den Hut zwischen den Fingern gedreht. Zeugin habe später Pferd und Wagen als sie von der Polizei, um von ihr besichtigt zu werden, vor ihr Haus gefahren wurden, sogleich und mit Bestimmtheit, besonders auch an einer dem Schimmel eigenthümlichen Kniebewegung sofort und mit Bestimmtheit wiedererkannt.

Das langwierige Kreuzverhör, welchem Advokat Forrest die Anklage unterwarf, förderte nichts Neues von Bedeutung zu Tage und war beim Schluß der Vormittagssitzung noch nicht zu Ende. Es ist noch besonders zu bemerken, daß vielleicht keiner der bisherigen Zeugen je mit solcher wahrhaft imponirenden Ruhe und Klarheit die oft recht verwickelten Fragen der Anwälte beantwortet, als Frau Conklin.

Dr. P. McCahey aus Philadelphia, ein warmer Freund des ermordeten Dr. Cronin, hat der Presse des Landes einen höchst sensationellen Brief übergeben, in welchem er gegen die bereits als Rädelsführer in der Cronin-Verschwörung genannten Alexander Sullivan und Patrick Egan die gravirendsten Anklagen erhebt. Herr McCahey giebt in diesem Schreiben den vollen Wortlaut einer Reihe von zwischen den Erwähnten und gewissen Leuten in Europa gewechselten Chiffer-Telegramme, in welchen Alexander Sullivan gleich nach dem Verschwinden Dr. Cronins mit klaren Worten Auftrag giebt, die Meinung zu verbreiten, daß der Ermordete ein britischer Spion und auf dem Wege nach England sei. Sullivan hat demnach derartige Kabelgramme und Depeschen selber fabrizirt, dieselben zum Theil an einen europäischen Vertrauten und zum Theil an Patrick Egan in Lincoln, Nebr., geschickt und sie sich dann, um aus ihnen Kapital schlagen zu können, von diesen als Original-Meldungen wieder zurücksenden lassen. Die Freunde der Anklage sind über diese Veröffentlichungen höchst unglücklich, da eine Abschrift des in Rede stehenden Depeschenwechsels längst in Händen des Staatsanwaltes war und die Kundmachung desselben der Sache der Anklage nur schaden kann. Dr. McCahey giebt als Gründe für seinen vorschnellen Schritt an, daß er in seinem Grimm gegen Sullivan den Gedanken nicht habe ertragen können, daß Staatsanwalt Longenecker nicht gleich in seiner Eröffnungsrede das niederträchtige Complott aufgedeckt habe.

Der in St. Joseph, Mich., unter dem Verdachte, der Mann gewesen zu sein, welcher Cronin auf dem berühmten Schimmel in den Tod fuhr, verhaftete Martin Duane, mußte wieder freigelassen werden, da man nicht den geringsten Beweis dafür bringen konnte, daß derselbe überhaupt in irgend welcher Weise in die Mordverschwörung verwickelt war.

Der Strike der Kundenschneider.

Die Beilegung des Streits durch einen Vergleich in Aussicht.

Der Ausstand der Kundenschneider, welcher für sie und die hervorragenden Firmen in Anbetracht der eingetretenen Wintersaison gleich nachtheilig ist, wird vermuthlich durch einen Vergleich beigelegt werden. Die Kundenschneider haben sich durch ein Comite mit der „Merchant Tailors Union" in Verbindung gesetzt und wird der Bericht desselben einer heute Nachmittag in Müllers Halle, No. 45 N. Clark Str. einberufenen Versammlung den Fachleuten unterbreitet werden. Wie der Berichterstatter der „Abendpost" im Hauptquartier der Ausständigen, sowie bei Herrn Walshe, dem Präsidenten der „Merchant Taylors" ermittelte, dürfte der Streit, bei dem es sich lediglich um eine Principienfrage handelt, durch die Entlassung Hendricksons, des Werkführers der Firma N. W. Matthews, seinen Abschluß finden. Wie ein seit langen Jahren für G. W. Matthews beschäftigter Herr der „Abendpost" mittheilte, bestehen die für diesen beschäftigt gewesenen Arbeiter auf die Entlassung des mißliebig gewordenen Werkführers.

Schlimmes Ende eines Tanzvergnügens.

Joseph Hesson begab sich gestern auf ein böhmisches Tanzvergnügen in No. 400 W. 18. Straße, woselbst er sich tüchtig bekneipte. Heute um 2 Uhr morgens gerieth er, als er mit Anton Kapo den Heimweg antrat, mit diesem in Streit. Kapo versetzte Hesson Messerstiche in die rechte Hand und den Unterleib, worauf er flüchtig wurde, jedoch durch einen Polizisten dingfest gemacht wurde. Hesson wurde nach dem County Hospital geführt, wo sein Zustand als kritisch bezeichnet wird, sein Angreifer wird dem Richter Doyle wegen tödtlichen Angriffs vorgeführt werden.

Des Betrugs beschuldigt.

P. Cudney, ein Schlächter von No. 236 W. Lake Str., wurde heute gegen Charles Dietz und Louis Laufenberg, deren Verhaftung er veranlaßt hatte, klagbar. Dietz, der die Kunden des Klägers mittelst eines Wagens bediente, soll an Laufenberg widerrechtlich Fleisch abgegeben haben, das dieser an Restaurants verkaufte. Cudney behauptet, daß ihm durch die ungewünschte Theilhaberschaft ein Schaden von über $200 verursacht worden sei. Beide Angeklagte leugnen die Schuld.

Der zweite Angriff auf Gustav Klahre.

Der Clan-na-Gael-Orden angeblich schuld daran.

Die Polizei glaubt es aber nicht.

Gustav Klahre, der junge deutsche Klempner, welcher im Cronin-Prozesse wichtiges Zeugniß gegen Martin Bourke abzulegen hat, ist, nachdem er von irischen Strolchen vor einigen Wochen schwer mißhandelt worden, das Opfer eines neuen Ueberfalles geworden. Zwei Männer überfielen unfern der im Bau begriffenen McCormick'schen Flats den jungen Menschen, als er am Samstag seiner Wohnung zuging. Als er flüchtete, traf ihn ein schwerer Stein im Rücken, der ihn schwer schädigte und auf das Krankenlager warf.

Wie sich heute bei der Polizei herausstellte, soll die Sache folgenden Zusammenhang gehabt haben: Klahre wurde angeblich am Samstag Abend von seinem Vater besinnungslos vor den Stufen seiner eigenen Hausthür gefunden und hatte ausgesagt, daß er an der vorgenannten Stelle von zwei Strolchen angegriffen worden sei, von welchen der Eine ihm einen Backstein mit solcher Gewalt in den Rücken warf, daß er in Folge dessen angefangen, Blut zu speien.

Nachdem Klahre aber den Steinwurf erhalten, der ihn beinahe auch noch zu Boden geworfen, habe der zweite der Kerle ihm einen Faustschlag in's Gesicht versetzt, doch sei er, Klahre, noch im Stande gewesen, wieder zu schlagen und seinen Verfolgern zu entkommen und erst grade vor seiner Wohnung zusammengebrochen. Im Hause sei er dann wieder zu sich gekommen, worauf man die Sache bei der Polizei anzeigte.

Die Klahre'sche Familie, welche sehr ängstlich zu sein scheint, behauptet nun, daß der Clan-na-Gael abermals seine Hand im Spiel habe und in dem jungen Klempner einen wichtigen Zeugen aus dem Wege schaffen wolle.

Sergeant Golden begab sich sodann in das Klahresche Haus, untersuchte den angeblich Angefallenen, der sich gänzlich ausziehen mußte, von Kopf bis zu Füßen, konnte aber nicht die geringste Beule an seinem Körper entdecken. Die Polizei hält die ganze Geschichte für eine Erfindung.

Charbonneaus Tod.

Die Verwaltung des Irrenhauses trägt keine Schuld.

Das Leichenschaugericht gab heute Mittag in Sachen des plötzlichen im Irrenhause zu Jefferson verstorbenen A. E. Charbonneau dahin seinen Wahrspruch ab, daß er in Folge von körperlicher Erschöpfung, welche durch die Weigerung Charbonneaus, Nahrungsmittel zu sich zu nehmen, heraufbeschworen war, sowie durch den ihn ruinirenden akuten Wahnsinn zu Tode gekommen sei.

Die Irrenhausverwaltung wird nach jeder Seite hin von allen Verdächtigungen entlastet. Das angestellte Zeugenverhör ergab nichts, was darauf hätte schließen lassen, daß Charbonneau auf andere Weise zu Tode gekommen.

Ein Luther-Verein gegründet.

Eine Anzahl angesehener Lutheraner hielt heute Vormittag im Sherman House eine Versammlung ab und organisirte einen Martin Luther-Verein. Die folgenden Beamten wurden erwählt: Präsident Rev. L. M. Heilman; Vice Präsident Dr. Seevringhaus; Englischer Secretär Rev. E. Whitefort; Deutscher Sekretär Prof. E. J. Grommisch und Skandinavischer Secretär Oscar Westerborg.

Der Zweck des Vereins ist, die lutherischen Interessen vor dem Publikum zu vertreten und, wenn möglich, die verschiedenen Verzweigungen dieser Sekte unter ein Band zu bringen. Die nächste Versammlung findet am 29. November um zwei Uhr Nachmittags statt.

Ein neues Pocken-Hospital.

Dr. Wickersham, der neue Chef unserer Gesundheitsbehörde, beabsichtigt die Errichtung eines Detention-Hospitals für von Pocken und ansteckenden Krankheiten Behaftete. Der letzte Vorfall, bei dem ein Kind, bei welchem die Art der Erkrankung nicht festgestellt war, direkt dem Pesthause zugeführt wurde, giebt die Veranlassung dazu.

Durchgebrannt.

Samuel Friedman, ein No. 29[illegible] Marwell Str. wohnhafter Schnittwaarenhändler, ist unter Mitnahme von $26,000 mit seinem irischen Dienstmädchen Kate Camon, von welchem er auch bereits ein zweijähriges Kind haben soll, durchgebrannt und hat seine Familie, mit Ausnahme des ältesten Kindes, in bitterster Noth zurückgelassen.

Leset die „Abendpost". Alle Neuigkeiten für 1 Cent. 92 Fünfte Avenue.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer........1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Montag, den 28. Oktober 1889.

Seitdem der Kampf zwischen Kapital und Arbeit begonnen hat, ist die Lage der Arbeiter in Oesterreich sichtlich und wohl auch nachhaltig verbessert worden. — So schreibt wörtlich nicht etwa ein „Hetzbummler", sondern der amerikanische General-Consul Goldschmidt in Wien. Seine Beobachtungen werden durch die Angaben der österreichischen Fabrikinspektoren vollinhaltlich bestätigt. Es ergiebt sich aus letzteren, daß die Arbeiter durch ihre Organisationen eine Erhöhung ihrer Löhne, die Verkürzung ihrer Arbeitszeit und eine weit bessere Behandlung sich erkämpft haben. Noch vor weniger als einem Jahrzehnte konnte ein östereichischer Minister, angesichts der vollständigen Bewegungslosigkeit unter den Arbeitermassen, die hochfahrende Aeußerung thun: „Bei Bodenbach (d. h. an der sächsischen Grenze) hört die sociale Frage auf." Kurz nachher erhob in den habsburgischen Landen der Anarchismus sein Haupt, weil man den Arbeitern das Vereinigungsrecht und die Redefreiheit derartig verkümmert hatte, daß sie nur durch Gewalt sich ihr Recht verschaffen zu können glaubten. Die Regierung und die bürgerlichen Kreise wurden nun doch stutzig. Es wurden den Arbeitern einige Zugeständnisse gemacht, die, so gering sie auch waren, doch schon gute Früchte zu tragen anfangen. Einestheils erlaubte der Staat die Gründung von Gewerkvereinen, anderentheils führte er selbst den elfstündigen Normalarbeitstag in und sorgte für eine gründliche Beaufsichtigung der Fabriken und Werkstätten. Daß noch sehr viel zu thun übrig bleibt, ist selbstverständlich, aber es ist doch wenigstens ein Anfang gemacht worden.

Nur der Unverstand kann behaupten, daß die neuzeitliche Arbeiterbewegung lediglich durch gewerbsmäßige Hetzer hervorgerufen oder getragen wird. Sie ist hervorgegangen aus den gewaltigen Umwälzungen, welche das Zeitalter des Dampfes und der Elektricität kennzeichnen. Die thatsächliche Vernichtung des elbstständigen Handwerkerstandes und die Heranziehung eines großen Theils der Landbevölkerung zur Industrie konnten nicht ohne Folgen bleiben. Es entstand in den Städten eine ganz neue Klasse, deren Lage sich um so elender gestaltete, je zahlreicher sie wurde. Die Volkswirthe behaupteten, durch das „eherne" Lohngesetz würde diese Klasse dazu verurtheilt, nie mehr, als das Allernothwendigste zum Lebensunterhalt zu erwerben. Glücklicher Weise erwies sich diese Annahme als irrig. Es ist den Arbeitern in den meisten civilisirten Ländern gelungen, durch ihre Verbände und ihren politischen Einfluß einen größeren Antheil an der Gesammtproduction und die Anerkennung ihrer Menschenrechte durchzusetzen. Jeder Culturstaat empfindet es mehr oder weniger als Nothwendigkeit, die Massen wirthschaftlich und sittlich zu heben, denn im Kampfe um's Dasein ist der Staat der tauglichste, dessen Arbeiter am intelligentesten sind.

Bei aller äußerlichen Hochachtung vor den Gerichten können die englisch-amerikanischen Blätter Chicagos die Bemerkung nicht unterdrücken, daß der vorsitzende Richter im Cronin-Prozesse offenbar sein Geschäft nicht versteht. Derselbe hat sich, als die Auswahl der Geschworenen im Zuge war, von den Vertheidigern wochenlang auf der Nase herumtanzen lassen. Erst als ihm die Erkenntniß aufdämmerte, daß ganz Cook County keine zwölf Geschworene werde liefern können, wenn er die Vertheidiger gewähren lasse, zog er die Zügel etwas fester an. Am Samstag aber ließ er sich wieder von dem Zungendrescher Forrest beschwatzen, die Aussagen eines sachverständigen Zeugen für ungiltig zu erklären, weil Letzterer das am vorhergehenden Tage abgegeb'ne Zeugniß eines anderen Fachmannes in den Zeitungen gelesen hatte. Auf diese Art würden alle Zeugen ausgeschlossen werden können, denn wer von ihnen liest denn nicht die Zeitungen? Richter McConnell hat seine eigenthümliche Entscheidung allerdings wieder rückgängig gemacht, nachdem die Anwälte des Staates erklärt hatten, daß sie unter diesen Umständen das Verfahren würden einstellen müssen, aber er hat jedenfalls gezeigt, daß er den „Lawyers", welche die Vertheidigung führen, nicht gewachsen ist. Gelingt es denselben, den Richter zu einem Irrthume zu veranlassen, der einer Nichtigkeitsbeschwerde beim Obergerichte zu Grunde gelegt werden kann, so haben sie gewonnenes Spiel, gleichviel ob die Jury auf Schuldig oder auf Freisprechung erkennt.

Unsere blödsinnigen Schiffahrtsgesetze sind von den Canadiern nachgeahmt worden, um uns zu ärgern. Da kein Schiff, welches nicht unter amerikanischer Flagge segelt, also auch in den Ver. Staaten gebaut ist, den Verkehr zwischen unseren Küstenstädten betreiben darf, so verbietet jetzt die canadische Regierung allen amerikanischen Schiffen den Verkehr zwischen Vancouver und den Städten an der Küste von Britisch-Columbia. Dadurch werden viele amerikanische Schiffseigenthümer arg geschädigt. Dieselben betrieben bisher einen schwunghaften Handel, indem sie die von der canadischen Pacificbahn aus dem Osten herangebrachten Waaren weiter nach Norden schafften. Sie können sich aber über die Handlungsweise der canadischen Regierung nicht beschweren, weil sie ja nur ebenso behandelt werden, wie die canadischen Rheder von den unsrigen. Die Schiffahrtsgesetze der Ver. Staaten passen in die Neuzeit ungefähr gerade so gut hinein, wie die Hexenverbrennungen und die Folter. Sie stammen aus der Rumpelkammer des Mittelalters.

Welche Wendung auch die innere Politik Oesterreichs nehmen, welche Parteiverschiebung auch eintreten mag, — unerschüttert hält die deutsche Bevölkerung Böhmens in ihrem Widerstande gegen die Regierung aus. Ihre Vertreter im böhmischen Landtage werden dessen Sitzungen wiederum fern bleiben, weil ihnen seitens der Regierung und der czechischen Landtagsmehrheit keine Bürgschaften dafür gegeben worden sind, daß ihre Wünsche Berücksichtigung finden werden. Und die gesammte deutschböhmische Bevölkerung steht hinter den Abgeordneten und billigt ihre Politik der Enthaltung. Die Jahre nationalen Kampfes haben den Deutschen in Böhmen die Ueberzeugung beigebracht, daß sie gewisse Garantien besitzen müssen, soll nicht ihr Volksthum weiteren empfindlichen Schädigungen ausgesetzt sein. Sie wollen die Entwickelung des czechischen Volkes nicht hemmen und keine Germanisation treiben; sie verlangen aber Luft und Licht für ihr eigenes Leben, und so lange Regierung und Czechen sich kühl ablehnend verhalten, wird ein Friede unmöglich sein. Der Kampf der Deutschböhmen hat für uns Deutschamerikaner in manchen Beziehungen ein ganz besonderes Interesse.

Vicepräsident Morton hat der frommen, gerechten und tugendhaften Administration die „Schande" angethan, unter die licensirten Getränkehändler zu gehen! Er hat in Washington ein sogenanntes Apartement-Haus käuflich erworben, und da die Bewohner desselben mit dem schmutzigen Potomac-Wasser nicht zufrieden sind, so hat der vielfache Millionär, ehemalige Gesandte in Paris und jetzige Vicepräsident der Ver Staaten bei den Distriktscommissären um die Genehmigung zum Verkaufe berauschender Getränke nachgesucht. Somit ist der nächste Anwärter auf den Stuhl des Temperenzlers Harrison ein „Saluhnkeeper" geworden. Geschäft ist eben Geschäft.

Lokalbericht.

Es wird fortgehetzt.

Die Wirthschaften bleiben aber doch offen.

In seiner heutigen Morgenausgabe geifert wieder der Mucker- und Deutschenhasser-Wisch „Daily News" gegen die Wirthe und den Mayor, weil Letzterer nicht auf seine Hetzereien achtet und sich nicht dazu verstehen will, die Wirthschaften am Sonntag zu schließen. Wie gehässig das allen gesunden Vernunftsgründen unzugängliche Organ sich geberdet, zeigt der Umstand, daß es die gestrige Wirthschaftseröffnung des Herrn Geo. Reichhold von No. 175 West Madison Str. zu einem Ausfall gegen die Administration des Herrn Cregier benützt. Der Mayor wurde übrigens auch gestern wieder von der Kanzel herab gehörig mitgenommen, neuesten Nachrichten zufolge befindet sich aber Herr Cregier trotzdem bei ausgezeichneter Gesundheit.

Demokratische County-Convention

Die demokratischen Primärwahlen werden heute unter dem neuen Primärwahlgesetze abgehalten werden behufs Erwählung von Delegaten zur County-Convention, die morgen Vormittag in der Nordseite Turnhalle zusammentritt. Die Vertretung der Wards und Ortschaften in der Convention wird folgende sein:

1. Ward 13, 2. 11, 3. 12, 4. 10, 5. 17, 6. 16, 7. 13, 8. 14, 9. 14, 10. 12, 11. 13, 12. 15, 13. 14, 14. 9, 15. 10, 16. 15, 17. 10, 18. 15, 19. 24, 20. 7, 21. 13, 22. 13, 23. 15, 24. 15, 25. 7, 26. 9, 27. 3, 28. 3, 29. 16, 30. 13, 31. 5, 32. 7, 33. 9, 34. 10. Zusammen 402.

Dazu kommen noch 35 Delegaten aus den Landdistrikten.

Die Socialisten haben der demokratischen Convention die Herren Frank Stauber, J. J. Altpeter und Christian Meier als passende Kandidaten für die County-Aemter empfohlen.

Die vier prominentesten demokratischen Kandidaten für Recorder sind: Joseph Donnersberger, Gen. R. J. Smith, Mark Crawford und Geo. P. Bunker. Welchen die Convention aufstellen wird, läßt sich schwer sagen. Crawford ist von den Arbeitern empfohlen. Herr Donnersberger erklärte heute, er habe sich von der Kandidatur zurückgezogen.

Sie aßen Chlorkalk.

Drei im Hause No. 240 Ost Illinois Str. wohnhafte kleine Kinder, nämlich der sechsjährige Georg Hardacre, seine vierjährige Schwester und die fünfjährige Julia Campbell steckten, während sie am nördlichen Eingange des La Salle Str. Tunnels spielten, einige Stücke daselbst herumliegenden Chlorkalks in den Mund und verbrannten sich dadurch Zunge und Gaumen dermaßen, daß sie zur Zeit von den schrecklichsten Schmerzen heimgesucht werden. Glücklicherweise schluckte keines der Kleinen von dem gefährlichen Zeuge etwas hinunter, wodurch denselben wenigstens die Hoffnung auf baldige Wiederherstellung verbleibt.

Republikanische Nominationen.

Das neue County Central-Comite.

Die republikanische County-Convention nochinirte noch am Samstag als County-Commissäre für die Südseite die Herren George W. Spencer (4. Ward), Dr. Simon Quinlan (2. Ward), Capt. S. M. Fox (6. Ward), und als County-Commissäre für die Landbezirke die Herren John M. Green, (Blue Island), Nelson Cool (Bloom), George Struckmann (Palatine), O. D. Allen (Oak Park); Henry C. Senne (Desplaines), wurde einstimmig für Präsident des Countyraths nominirt.

Bei Aufführung der Kandidaten für die Westseite wurde der Name des Herrn Czerweny ausgelassen, was hiermit nachgetragen wird.

Das neue County-Central-Comite, welches am Schluß des County-Convents ernannt wurde, ist zusammengesetzt, wie folgt:

Ward.	Comitemitglied.	Ward.	Comitemitglied.
1.	Arthur Dixon.	18.	J. R. Wheeler.
2.	W. D. Preston.	19.	P. J. Meany.
3.	Perry A. Hull.	20.	George Reich.
4.	T. N. Jamison.	22.	A. Schlotthauer.
5.	Adam L. Oldenberg.	23.	J. Weisbrod.
6.	James A. Hogan.	24.	A. J. Calder.
7.	William Lorrimer.	25.	John F. Lambertson.
8.	Henry Westerfeld.	26.	James B. Frohm.
9.	Charles W. Woodman	27.	George Wulff.
10.	Philip Carboy.	28.	Thomas C. Fagan.
11.	George B. Swift.	29.	Timothy Hogan.
12.	George S. Varley.	30.	Alfred W. Adkinson.
13.	Freelon Miller.	31.	J. S. Kendall.
14.	Fred. L. Wilk.	32.	H. D. Patton.
15.	O. F. Severson.	33.	Charles Krimbill.
16.	Philip Knopf.	34.	John Symonds.

Bloom-Thornton Dist.........John Humphreys.
Worth-Lemont Dist.........Fred. C. Kile.
Cicero-Lyons Dist.........E. S. Conway.
Evanston-New Trier Dist.........J. W. Byle.
Pelatine-Wheely Dist.........F. J. Filbert.

In der 17. Ward wurde noch keine Einigung erzielt.

Die kommende Pferde-Ausstellung.

Ein neuer Plan, um das Unternehmen zahlend zu machen.

Am Mittwoch wird die „American Horse Show Association" im Ausstellungsgebäude ihre erste Schaustellung von Pferden eröffnen. Früher war die Ausstellung von Pferden mit der von Zuchtvieh vereint, wodurch der Staat einige tausend Dollars vereinnahmte, die nun in Wegfall kommen. Die Gesellschaft hat es für gut befunden, das Gemeinwohl außer Acht zu setzen und getrennte Interessen zu verfolgen, weshalb sie auch die Räume der weiten Ausstellungs-Gebäulichkeit für die Dauer von zehn Tagen vor der Eröffnung der landwirthschaftlichen Ausstellung sich gesichert hat. Die Mitglieder haben $30,000 zusammengeschossen, um die Räumlichkeiten zu Fahr- und Reitzwecken herzurichten. Renn- und Zugpferde aus allen Landestheilen werden auf der Ausstellung vertreten sein, wodurch erhöhte Einnahmen und eine mit diesen verbundene Tilgung aller Kosten erwartet wird.

Sie wollte mit der Polizei nichts zu thun haben.

Frau Parsons giebt den Dienern der heiligen Hermandad einen Korb.

Frau Lucie Parsons, die Wittwe des hingerichteten Anarchisten, war gestern über den Verbleib ihres Sohnes Albert, welcher seit dem Ableben ihres Töchterchens Lucy ihr einziger Trost ist, beängstigt. Sie hatte den Knaben am Samstag von ihrer Heimath in Avondale nach dem Hause von Henry Steinbock, No. 781 Milwaukee Ave. gesandt, damit er dort mit dem Töchterlein desselben spielen konnte. Als der Knabe am Abend nicht heimkehrte, glaubte sie, daß man ihn in der befreundeten Familie über Nacht behalten hätte und war deshalb außer Sorge. Gestern Morgen sprach sie bei Steinbock vor, wo sie erfuhr, daß der Knabe bereits am Samstag Nachmittag den Heimweg angetreten hatte. Die geängstigte Mutter veranstaltete nun in Gemeinschaft mit ihren Freunden eine längere Suche, blieb aber in Erlangung des Sohnes erfolglos. Um Mitternacht, als sie wieder in Avondale anlangte, fand sie zu ihrer größten Freude den Knaben ihrer wartend. Frau Parsons und ihre Freunde hatten es verschmäht, die Polizei von dem Verschwinden des Knaben zu benachrichtigen, obgleich sie sich dadurch vielleicht viele Mühe erspart hätten.

Knappes Entkommen.

Ein nordwärts gehender Vorstadtzug der Illinois Central-Bahn fuhr am Samstag Abend um halb sieben Uhr, zwei oder drei Block nördlich von der 43. Straße, mit großer Gewalt in zwei, durch Nachläßigkeit auf dem Hauptgeleise stehen gebliebene, beladene Kohlenwagen hinein, wodurch seine Lokomotive schwer beschädigt und der vorderste Passagierwagen vom Geleise geworfen wurden. Glücklicherweise trug nur ein Mann leichte Verletzungen davon.

Gestrige Brände.

Das dem Herrn August Sekowski gehörige und von dem Herrn Fred Lehmann im ersten und A. Klein im zweiten Stock bewohnte zweistöckige Frame-Gebäude No. 93 High Straße wurde durch einen im Erdgeschoß ausgebrochenen Brand um $100 beschädigt.

In dem Hause No. 4520 Winter Straße, Eigenthum des Herrn Brennan, brach am Abend um neun Uhr ein Brand aus, welcher dem Besitzer einen glücklicherweise nur unbedeutenden Verlust zufügte.

Die No. 4817 Throop Straße gelegene Wirthschaft des Herrn Borkowsky wurde um $100 durch Feuer geschädigt. Da in diesem Falle allerlei Gerüchte von Brandstiftung im Umlaufe sind, so wird derselbe [illegible]

„Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege."

Eine neue Art, um Gimpel zu fangen.

Wie heirathslustige Männer gerupft wurden.

Cleveland G. Arnold, ein junger Mensch, der seit zwei Jahren in Chicago weilte und in Dales Apotheke den Ausschank von Sodawasser versah, hat sich einem neuen Schwindel gewidmet, der einfach, aber erfolgreich war. Arnold spielte die Rolle eines heirathslustigen jungen Mädchens mit ziemlichem Geschick. Er beantwortete die Zeitungsannoncen liebesüchtiger Gimpel, die auf diesem „nicht ungewöhnlichen Wege" eine Freundin oder Gattin suchten. Sadie L. Munson war in solchen Fällen sein gewöhnliches Pseudonym, doch nannte er sich, der Abwechselung wegen, auch Nellie V. Anderson, oder Jennie Wroath. Seinen Briefen, in welchen er Geld für Zahlung von Reisekosten verlangte, schloß er das Bildniß eines schönen Weibes bei, dessen Anblick die Empfänger in Gluth brachte und zu allen Opfern verführte. Klagen der Gerupften waren schon seit Monaten im hiesigen Postamt eingelaufen, doch konnte die Festnahme des überaus schlauen Arnold erst gestern Morgen ermöglicht werden. Als die Effekten des Arrestanten in seiner Wohnung durchsucht wurden, fanden sich in diesen Briefe aus Montana und Texas, gefüllt mit liebenden Worten des Absenders. Daß Arnold seine Mädchenrolle mit Takt und Sicherheit ausfüllte, steht außer Frage, und liefert nachfolgendes Muster der Briefe, die er schrieb, ein Beispiel davon. Es lautet:

„Chicago, 9. Septbr. 1889. No. 8,291, Texas. Lieber Herr! In den Spalten der † † † Zeitung, las ich Ihre Annonce, die mir so gefiel, daß ich sie beantworte. Meine Photographie, die ich beischließe, übermache ich Ihrer Discretion, hoffend, daß sie Ihrem Ideal entspricht. Ich wünsche mich zu verheirathen und zwar bald, falls dies Ihren Wünschen begegnen sollte. Bitte, senden Sie mir Ihre Photographie. Ueber meine Vergangenheit und Gegenwart kann ich Folgendes berichten: Ich wurde in Rhode Island von amerikanischen Eltern auf einer Farm erzogen; als meine Angehörigen, deren einziges Kind ich war, vor einigen Jahren starben, wurde ich der Obhut einer unverheiratheten Tante anvertraut, die vor ungefähr 8 Monaten nach Chicago übersiedelte. Ich bin 21 Jahre alt, 5 Fuß 6 Zoll groß, wiege einige 130 Pfund, habe braune Augen und braunes Haar, regelmäßige Gesichtszüge, guten Teint, bin wohl geformt und habe ein ruhiges Temperament. Ich singe einen leidlichen Sopran, spiele Piano und Orgel, bin gut unterrichtet, sparsam im Haushalt und eine gute Köchin. Gesund, bescheiden in meinen Ansprüchen und in der Selbstverfertigung meiner Garderobe geübt, vereine ich alle Eigenschaften einer guten Hausfrau.

Indem ich meine Zeilen beschließe, erwarte ich eine günstige Rückantwort oder die Rücksendung meines Briefes.

Miß Sadie L. Munson."

Arnold, des Schwerenöthers Eltern, sind geachtet und wohnen in Grand Rapids, Mich. Der junge Mann behauptet, daß er die Correspondenz nur des Spasses halber, und nicht zur Erlangung von Geld geführt habe.

Ein Opfer fahrläßigen Kutschirens

Ein 80jähriger Greis tödtlich verletzt.

Edward Doyle, ein 80jähriger Greis, liegt, ein Opfer fahrläßigen Kutschirens, auf seinem Schmerzenslager in No. 2958 La Salle Str., wahrscheinlich dem Tode nahe. Doyle versuchte gestern Nachmittag unweit der 13. Str., die State Str. zu überschreiten, mäßigte jedoch seine Schritte, als er von allen Seiten mit Fuhrwerken umgeben war. Im Augenblick seines Stillstehens bog eine Kutsche in rasender Eile in die State Str. ein. Die Passanten erhoben einen lauten Warnungsruf, welchen der Kutscher nicht beachtete. Doyle wurde überfahren und erlitt bei dem Unfall einen doppelten Bruch seines linken Beines, sowie schwere innere Verletzungen, die sein Wiederaufkommen in Frage stellen. Der Kutscher, dessen Unachtsamkeit das Unglück zuzuschreiben ist, wurde flüchtig.

Sozialistische Versammlungen.

Die amerikanische Sektion der hiesigen Sozialisten hatte gestern in Waverly Hall eine Zusammenkunft, in welcher die Damen Woodman und John B. Adams Abhandlungen über „Ueberfüllung in den Berufszweigen" und über „das unzweckmäßige Verhalten des in New York abgehaltenen episkopalischen Convents" verlasen. In Anbetracht der modernen industriellen Entwickelung, die durch vollendete Maschinerien in Fabrik- und Landwirthschaftlichen Zweigen viele arbeitenden Kräfte entbehrlich machen, wurde staatwirthschaftlicher Genossenbetrieb in Empfehlung gebracht.

Englischsprechende Sozialisten, welche mit Tom Morgan und seiner Sektion zerfallen sind, hatten gestern ebenfalls eine Versammlung einberufen, die in Greifs Halle, No. 54 W. Lake Str., abgehalten werden sollte. In Folge ungenügender Bekanntmachung hatten sich nur 9 Personen eingefunden, welche die Platform des Schewitch'schen Convents annahmen und eine weitere Sitzung auf den kommenden Freitag verschoben.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost", [illegible]

Deutsche Theater.

McVickers Theater.

Es waren liebe, gute, alte Bekannte, denen man gestern in McVickers Theater begegnete. Im Zuhörerraume saß das Stammpublikum und auf der Bühne sah man Figuren, die uns in etwas neuer Verkleidung — wir meinen natürlich nicht die Darsteller, sondern die durch sie dargestellten Personen — ganz vertraulich anlächelten. In der That dürfte man einen Preis darauf aussetzen für Denjenigen, der eine einzige originelle, in einem anderen Stücke nicht schon früher in ähnlicher Weise vorkommende Figur in der gestern zur Aufführung gebrachten Novität: „Das Schützenfest" entdeckt hätte. Die beiden Verfasser des Schwankes, deren Namen wir nicht noch einmal zu nennen brauchen, da sie wohl kaum in der Liste der Unsterblichen prangen werden, haben sich bei der Ausarbeitung des Stückes wenig Mühe genommen und einfach schon früher populäre Theaterfiguren in neuem Gewande und unter neuem Namen vorgeführt. Indeß läßt sich nicht leugnen, daß sie die „Mache" los haben und ihr Stück, namentlich wenn es so gut wie gestern aufgeführt wird, recht unterhaltend ist, ja so unterhaltend, daß man während der Vorstellung fast gar nicht aus dem Lachen herauskommt. Die Darstellung war eine ausgezeichnete und verdienen alle Darsteller, besonders aber Herr Welb und Frau Markham, lebhafte Anerkennung.

Der Putlitz'sche Einakter „Das Schwert des Damokles" wurde wahrscheinlich nur eingeschoben, weil das „Schützenfest" allein nicht ausreichte, um den Abend auszufüllen, und in zweiter Linie jedenfalls, um Herrn Welb Gelegenheit zu geben, sich in der Rolle des „Kleister" zu zeigen, welche ein wahres Kabinetstück schauspielerischer Leistung war. Der letztere Zweck entschuldigt allein die Aufführung dieses von Theatermoder riechenden Stückes. Möge ihm aber die Direktion für die nächsten Jahre eine sanfte Ruhe in der Theaterbibliothek angedeihen lassen!

Am nächsten Sonntag kommt „Heines junge Leiden", Lustspiel in drei Akten von A. Mels neueinstudirt zur Aufführung.

Aurora Turnhalle.

Gestern Abend kam in der Aurora Turnhalle L'Arronge's bekanntes Volksstück „Hasemann's Töchter" zur Aufführung. Dasselbe verfehlt ja nie seine Wirkung, wenn aber so flott gespielt wird, und die einzelnen Rollen, namentlich die Hauptrollen in so guten Händen liegen, wie das gestern der Fall war, so ist es nicht zu verwundern, wenn es einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Der freigebig gespendete Beifall des Publikums lieferte den besten Beweis, daß Jedermann es anerkannte, daß ihm eine gute Vorstellung geliefert wurde und darf die Direktion die gestrige Aufführung zu den besten der Saison rechnen.

Die schöne Scene im dritten Akte, in der sich der vermeintlich betrogene und in seiner Ehre tief gekränkte Fabrikant Körner, von seiner Frau, die vergeblich ihre Unschuld betheuert, scheiden lassen will, wurde von Herrn Ludwig Schindler und Frl. Emma Meyer meisterhaft wiedergegeben. Ebenso hätte die Unterredung im vierten Akte zwischen Hasemann und seiner Frau Albertine keinen besseren Händen als denen des Herren Stolte und der Frau Nicolas anvertraut werden können. Von den übrigen Leistungen sind namentlich die der Damen Rolf und Schaumberg und der Herren Selig und Rodenberg hervorzuheben. Kurz, die Vorstellung war eine solche, daß Jedermann mit der Ueberzeugung nach Hause ging, sich vortrefflich amüsirt zu haben.

Freibergs Opernhaus.

In diesem Theater gelangte das Schneider'sche Lebensbild „Der Heirathsantrag auf Helgoland" zur Aufführung durch einen Theil der Wormser'schen Gesellschaft. Die Besetzung war eine gute und kargte das übervolle Haus nicht mit dem Beifall. Von den Darstellern sind zu nennen die Damen Barton und Petzold, doch hätte die Letztere mehr Feuer, besonders in der Erzählung der Seeschlacht entwickeln können. Frau Ortmann spielte ihre kleine Rolle zufriedenstellend. Von den Herren seien C. Alvin und Richter erwähnt, welche ihren Rollen manche neue Pointen abzugewinnen wußten. Herr Kischke war wider Erwarten besser als gewöhnlich, und daß Herr Jost die Lacher auf seiner Seite hatte, bedarf keiner Frage. In der

Columbia Halle

spielte der andere Theil der Gesellschaft mit eben solchem, wenn nicht größeren Beifall und ebenso vollem Hause, als bei Freiberg. Zur Aufführung gelangte „Der Zigeunerbaron," oder: „Einquartirung." Herr B. Krause, als der Talentvolle, traf Ton und Spiel sehr gut und besonders im letzten Acte überraschte er durch die naturgetreue Wiedergabe eines echten Ratzefall-Mausifall-Slowaken. B. Schücht errang mit seinem Couplet „Wie gefällt Ihnen das" rauschenden Beifall. Frau Häuser war ausgezeichnet und Fräulein Ida Werner bekundete viel Talent doch alle mußten in den Schatten treten vor Fräulein Alma Richter und Herrn Jean Wormser, um die sich die übrigen Personen graziös als Staffage gruppirten; besonders nach den zwei Duetten ernteten beide nicht enden wollenden Beifall. Vor dem letzten Acte hielt Herr Wormser eine Ansprache an das Publikum, in welcher er ein reichhaltiges Repertoire mit ausgesuchter Rollenbesetzung versprach. Die Ansprache wurde sehr beifällig aufgenommen.

Humor und Witz.

Wie man fortgeht.

Der Verfolgte gibt Fersengeld.
Der Entlarvte drückt sich.
Der Beschämte zieht ab.
Der Gekränkte nimmt höflich Abschied.
Der „vor den Kopf Gestoßene" macht Kehrt.
Der Hinausgewiesene empfiehlt sich.
Der Erkannte schleicht sich von dannen.
Der Schüler kneift aus.
Der ungerathene Sohn dampft ab.
Der Gefahrwitternde verzieht sich, macht sich unsichtbar.
Der Angeklagte entzieht sich.
Der Befriedigte geht ab.
Der Unbefriedigte kehrt ihm den Rücken.
Der Ungeduldige läßt ihn stehen.
Der Friedfertige dreht sich um.
Der Angegangene wendet sich ab.
Der Vernünftige geht seiner Wege.
Der Ungebetene macht sich dünn.
Der „eklig angelaufene" schiebt ab.
Die Eindringlinge räumen das Feld.
Der Strolch schlägt sich seitwärts in die Büsche.
Der Politiker flüchtet.
Der Soldat desertirt.
Der Feind flieht.
Die Frau läuft ihm davon.
Der Geschäftsmann macht sich auf die Strümpfe.
Der Agent macht die Thür von außen zu.
Der Sichaufopfernde geht dabei zum Teufel.
Der Sterbende schrumpft ab.
Der Miether rückt aus.
Der Hochstapler verduftet.
Der Dieb macht sich aus dem Staube.
Die Ladendiebin macht sich davon.
Der Bankerottmacher verschwindet.
Der Betrüger nimmt Reißaus.
Der Mörder sucht das Weite.
Der Sträfling entweicht.
Der Gefangene bricht aus.
Der Cassirer geht durch.

— In der alten, guten Zeit, als noch, wo es nur die örtlichen Verhältnisse gestatteten, Kaplan, Rabbiner und evangelischer Prediger ihr Whistkränzchen mit einander hatten, war der Pastor zu Neusefeld im Fürstenthum Lübeck u. a. mit der Oberaufsicht über die israelitische Schule des damals holsteinischen Dorfes Fackenburg betraut und hatte sogar die Kinder in der Religion zu prüfen, natürlich unter Beschränkung auf das alte Testament. Auch der jüdische Lehrer konnte ein Lied davon singen, daß unter dem Krummstabe gut wohnen sei. Mußte er doch gegen die Chicanen seiner eigenen Glaubensgenossen, die beispielsweise eine vermeintlich zu harte Behandlung ihrer Kinder dadurch rächten, daß sie dem Lehrer das ohnehin spärliche Schulgeld vorenthielten, mehr als einmal — wie die Urkunden des Pfarrarchivs darthun — beim evangelischen Pastor Hilfe suchen. In einem Falle wurde der arme Lehrer dem Schulinspector sogar als ein Mensch angezeigt, der—wie es in der bezüglichen Beschwerdeschrift der israelitischen Schulvorstandsmitglieder wörtlich heißt— darnach trachte, „uns armen Leiten der Kommüne und Sr. Maj. dem Könige von Dänemark (dem damaligen Landesherrn jenes Districts) das Blut auszufaugen." — Lehrer Juda Möller, der nebenbei ein Cigarrengeschäft betrieb, in welchem Umstande wohl die meisten jener Beschwerden wurzelten, scheint es unter solchen Verhältnissen freilich mit seinem eigentlichen Beruf nicht immer genau genommen zu haben. So finden wir ein Schulbesuchsprotocoll aus dem Jahre 1844, worin der Schulinspector berichtet, er habe bei einem unerwarteten Besuch der Schule weder Lehrer noch Schüler am Platze getroffen. Weiter heißt es dann: „Der Lehrer, darüber zur Rede gestellt, brachte zu seiner Entschuldigung vor: er habe an jenem Tage den Besuch des Schulinspectors—nicht erwartet!"

— Dem Hauptmann a. D. v. P. in Berlin fiel es auf, daß seine Tochter, sobald dieselbe bei ihrer Freundin, einer 23jährigen Wittwe, auf Besuch war, über heftiges Unwohlsein klagte. Kürzlich, als dies wieder der Fall war, nahm er mit dem Mädchen ein gründliches Verhör vor, und dasselbe gestand, daß ihre Freundin ein echt orientalisches Opiumrauchzimmer sich habe herstellen lassen, in welchem sie oft zu zwölfen stundenlang dem Genuß von Opium und orientalischen Getränken sich hingaben. Das Mädchen mußte nun die Namen sämmtlicher betheiligten Damen aufschreiben, worauf Herr v. P. die Eltern derselben besuchte, um dem schändlichen Treiben ein Ende zu machen. Ueberall war man für die Aufklärung im höchsten Grade dankbar, denn fast sämmtliche Eltern hatten mit ihren Töchtern dieselben Erfahrungen gemacht.

— Ein wenig anders. Die Schülerinnen einer höheren Töchterschule sollen einen Aufsatz über die Tanne schreiben. Der Lehrer hat sie darauf hingewiesen, daß die Tanne uns ein Vorbild zu rechtem Streben sein könne, weil ihr Wuchs immer himmelan strebe. In dem Hefte der 14jährigen Irma findet er diesen Gedanken in folgender Gestalt: „Die Tanne, welche uns Harz, Theer und Pech liefert, strebt immer ins Blaue hinein; sie kann uns darin als Muster dienen."

— Schlau. Nun, lieber Schwiegersohn, wie wollen Sie denn eigentlich den Kleinen taufen lassen? — Ich dächte, Arthur, liebe Mama! — Nein, ich und meine Tochter haben uns bereits über Egon geeinigt! Ich wollte Sie nur fragen, damit nicht etwa der von uns bestimmte Name auch Ihrer Wahl entspräche und Sie glauben könnten, wir thäten, was Sie haben wollten!

— Unangenehm. Dame: Wenn über das Theater gesprochen wird, geht es mir immer schlecht, ich werde gewöhnlich mit meinen Ansichten ausgelacht. — Kritiker: Nun, Sie mögen vielleicht einen absonderlichen Geschmack haben. — Dame: O nein, ich entnehme meine Ansichten stets Ihren Zeitungskritiken.

Leset die „Abendpost". Alle Neuigkeiten für 1 [illegible]

Abendpost.

Ein unabhängiges Neuigkeitsblatt für das Deutschthum von Chicago.

Kein Organ einer Sippe, kein Mundstück einer Partei!

Kein Skandalblatt, kein Sensationsorgan, kein todter Abklatsch anderer Blätter!

1 Cent.

Billigkeit allein wird der „Abendpost" nicht den Erfolg sichern. Aber sorgfältige Arbeit, zielbewußtes Festhalten an dem vorgezeichneten Programm, zuverlässige, rechtzeitige Ablieferung des Blattes und eine tüchtige, fleißige und gewissenhafte Geschäftsführung werden dem Blatte stets Freunde erwerben.

92 Fünfte Ave.

Man abonnire auf die „Abendpost", um sie kennen zu lernen.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Max Koehler, 309 Sedgwick Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost".
H. H. Duerfelen, deutsche Apotheke, 201 O. Chicago Ave., Annoncen-Annahmestelle der „Abendpost".
Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
C. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Heurichs, 56 Clybourn Ave.
G. E. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 123 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
M. Zander, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miesler, 58 Sedgwick Str.
Paul Bain, 467 E. Division Str.
Chas. Pop, 405 Clybourn Ave.
C. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
M. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Ultloff, 761 Clybourn Ave.
J. P. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Ehorengel, 69 Oak Str.
Fred. Beißwanger, 113 Illinois Str.
A. Zimmer, 256 O. Division Str.
Fräulein M. Engbert, 281 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heim, 590½ N. Clark Str.

Südseite.

Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Eapf, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Rowe, 2928 Wentworth Ave.
B. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. C. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Gasielko, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Snyder, 3902 S. State Str.
Pflugrath, 461 O. 31. Str.
Beppening, 436 O. 26. Str.
Plautsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
W. C. Brown, 365 S. State Str.
J. Dussold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
McKeith, 3455 Wentworth Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.

Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Müller, 1178 Milwaukee Ave.
Fietze, 1700 Milwaukee Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Frau Kefterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
R. C. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
C. N. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
C. A. Perry, 193 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.

Südwestseite.

A. C. Brunner, 38 Canalport Ave.
C. Buechsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Ewigart, 776 W. 22. Str.
F. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 11½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Gautert, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ Stark, 304 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Lassahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
C. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
M. Roemer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. G. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
P. C. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
M. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harschberger, 240 W. Randolph Str.
Crowley, Ecke Harrison- und Desplaines Str.

Lake View.

Jos. Munk, 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Rubell, 789 Lincoln Ave.
Harwood & Piquett, 483 Lincoln Ave.
R. Schemmel & Son, 1504 Dunning Str.
C. W. Gowrane, 860 Clybourn Ave.

Town Lake.

P. Rhein, 4817 Laflin Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost".
Men, 3970 S. State Str.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Kempke, 4643 S. State Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Seppie, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
Rittenkamp, 3.. 47. Str.

Englewood.

Nic. Pritzen, 6250 Wentworth Ave.

Avondale.

Geo. Dedel, ...

Feste und Vergnügungen.

Chicago Turngemeinde.

Die Chicago Turngemeinde leitete gestern Abend mit einem Schauturnen, einer Theatervorstellung und einem Ball den Cyclus der in der Wintersaison üblichen Unterhaltungen ein. Die rühmlichst bekannte Kapelle des Herrn Rosenbecker eröffnete das Programm mit einer Ouverture, worauf die Turner Karl Enders, Emil Goetz, Albert Timke, G. Michel, Fritz Wieneke, C. Hibbeler, G. E. Smith und Emil Schultz unter Leitung der Turnlehrer H. Suder und F. Brosius meisterhafte Uebungen am Reck und Barren, sowie später, mit Anderen ein Stabspringen ausführten. Die Turner Oscar Glückselig, Goetz und Enders ernteten für Fertigkeit im Keulenschwingen und Ringen reichen Beifall. Die Gesangssektion trug unter ihrem Dirigenten, Herrn Julius Heinze, mehrere Lieder mit prächtigem Verständniß vor. Der Aufführung des einaktigen Schwankes „Doktor Müller", in welchem die Damen Clara Schneider, Julie Georg, Marg. Leisch, sowie die Turner F. Weber, P. Boettcher, Chas. Schneider und H. Uhlhorn ihren Rollen vollkommen gerecht wurden, folgte Tanz, der die junge Welt bis zum grauen Morgen zusammenhielt.

Schülerfest des National-Turn-Vereins.

Der „National Turnverein" hatte gestern Nachmittag in der Apoll-Halle, Blue Island Avenue, für seine Turnschüler ein Fest- und Schauturnen arrangirt, welches den jugendlichen Mitwirkenden wie den überaus zahlreichen, den verschiedentlichen Evolutionen und deklamatorischen Vorträgen beiwohnenden Zuschauern und Zuhörern stets als ein nicht so leicht vergeßliches in der Erinnerung verbleiben wird.

Die brav und tüchtig aussehenden Jungen in ihren schmucken grauen Anzügen und schwarzen Wadenstrümpfen erhielten sich durch ihre wirklich anerkennenswerthen Leistungen von Anfang bis zu Ende die ungetheilte Theilnahme des Publikums und der „National-Turnverein" kann sich auf seine dermaleinstigen Rekruten aufrichtig freuen.

Als ganz vorzügliche Leistung hebt der Berichterstatter noch die famose Deklamation des jugendlichen Chas. Hunsche, sowie die der Alma Licht, Frank Wenter, Lillie Kahnweiler, Rosa Kahnweiler und Maurice Schäfer lobend hervor, während er dem Sprecher, Herrn Roos, für seine freundliche Auskunftsertheilung herzlichst verbunden ist.

Das Fest der Hermannssöhne.

Eines der gelungensten Feste, welches der „Vergnügungs-Reporter" der „Abendpost" je noch mitgemacht, war das am gestrigen Abend in der Vorwärts-Turnhalle von der Großloge des allgemein beliebten und in hoher Achtung stehenden Ordens der Hermannssöhne arrangirte.

Als der Berichterstatter die mächtige bis zum letzten Sitzplatze gefüllte Vorwärts-Turnhalle zuerst betrat, begann gerade Herr Fritz C. Maaß an Stelle der plötzlich erkrankten Frau Hergenröder mit unendlich ergreifenden Gefühl sein Piano-Solo vorzutragen. Nachdem derselbe geendigt, erhob sich ein Beifallsjubel, der dem jungen Künstler wohl zu verstehen geben konnte, daß in ihm nicht nur der Neffe des einstigen Großpräsidenten der Hermannssöhne, sondern der Künstler selbst geehrt wurde.

Von den nachher folgenden Vorträgen, welche sämmtlich außerordentliches Talent bekundeten, welche im Einzelnen zu kritisiren es uns aber leider der Platz mangelt, heben wir besonders die der Fräulein Veith, vor Allen „Der vergessene Kürassier", sowie das Cornet-Solo des Herrn F. Tryner und das Waldhornquartett der Herren Eckel, Tryner, Jensen und Jakobsohn, und den Siegesgesang der Deutschen lobend hervor.

Alles in Allem war das Fest der Hermannssöhne ein Erfolg ersten Ranges.

Die Arrangements lagen in den Händen der Herren Christ Muth, Arthur Erbe, Wilhelm Lichtner, C. Cornelsen, J. Straubel, Wollmann, Asmuß, Henn, Kowalski, Gustav Müller, H. Henrichsen, W. Pflaun, H. Dietz, G. Stör und Westerndorf.

Humboldt Sänger-Club.

Das vom Humboldt-Sänger-Club am Samstag Abend in Schönhofens Halle abgehaltene Concert, mit welchem eine Fahnenweihe verbunden war, erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. Außer mehreren Liedern, die der erst vor zwei Jahren gegründete Verein unter der Leitung des Dirigenten Gutzwiller recht gut vertrug, wurden auch einige Nummern vom „Schweizer-Sängerbund", vom „Plattdeutschen Liederkranz" und vom Quartett „Alpenrösle" vorgetragen. Alle Leistungen fanden eine warme Anerkennung seitens der Zuhörer. Die Festrede bei der Fahnenweihe hielt Herr J. Schreck.

Der Idaho-Stamm No. 253 U. O. R. M.

feierte am Samstag Abend in der Arbeiterhalle seinen ersten Stiftungsball, welcher sich eines außerordentlich guten Zuspruchs erfreute und in der gemüthlichsten Weise verlief. Die Arrangements, welche in jeder Beziehung zufriedenstellend waren, lagen in den Händen des Herrn Hermann Ertel, August Ertel, Eduard Gottke, Wm. Leichtmann und Anton Maier.

Abstracts.

Nach Anzahlung von Handgeld und vor dem Ankauf von Land oder Heimath soll jeder Käufer alle Abstracts bei Otto Peltzer, No. ... Washington ...

Kurz und Neu.

* Der in No. 296 36. Str. wohnende Gustav Meyer wurde plötzlich vom Tode ereilt.

* Frau Emma Keßler wurde von ihrem Gatten Hermann Keßler wegen Trunkenheit gerichtlich geschieden.

* Vom nächsten Freitag, dem 1. November an, werden die Geschäftsleute ihre erste Postsendung schon um sieben Uhr Morgens erhalten.

* Der Strike der Weichensteller an der Wisconsin Centralbahn wurde auf friedliche Weise beigelegt und alle Ausständigen sind wieder an der Arbeit.

* Zwistigkeiten im Schooße der Gemeinde haben Herrn Goß, den Pastor der Moody'schen Kirche an der Chicago Ave., zum Rücktritt von seinem Posten bewogen.

* Die ev.-luth. St. Petri-Gemeinde (Pastor Streckfuß) weihte gestern ihre neue Kirche an der Dearborn, zwischen der 39. und 40. Straße, unter großer Betheiligung von Gemeindemitgliedern und im Beisein von Pastoren anderer protestantischer Gemeinden, ein.

* Die Chicagoer Sänger, welche an dem Sängerfeste in New Orleans Theil zu nehmen gedenken, sind eingeladen worden, sich heute Abend, in der Orpheus-Halle, No. 49 La Salle Straße, zu der ersten gemeinschaftlichen Probe einzufinden.

* Der Grundstein der neuen St. Paul englischen evangelisch-lutherischen Kirche, welche an der Ecke der Fairfield Ave. und Hirsch Str. von einer kleinen-scandinavischen Gemeinde erbaut wird, wurde gestern Nachmittag unter geeigneten Ceremonien gelegt.

* Der 65jährige Georg C. Clarke, ledig, früher als Schankwärter beschäftigt, erschoß sich heute Morgen in No. 175 W. Lake Str., aus Verzweiflung wegen andauernder Arbeitslosigkeit. Die Leiche ist nach der Milwaukee Avenue Morgue gebracht worden.

* W. H. Maple, ein Grundeigenthums-Agent, befindet sich in Schwulitäten. Frau Jennie Howanhill, eine Künstlerin, hat ihn wegen ungerechtfertigter Beschlagnahme ihrer Gemälde um $5000 Schadenersatz verklagt. Jerome Beecher ist von Frau Mary Pallock in Richter Hawes' Gericht wegen widerrechtlicher Ermission belangt worden.

* Der deutsch-englische Schulverein, welchem die Leitung der Fick und Schaltschen Schulen untersteht, hat sich für das neue Amtsjahr in folgender Weise organisirt: E. Mannhardt, Präsident; Carl Beer, Vizepräsident; H. H. Fick, Sekretär; Ed. Koch, Schatzmeister. Diese Herren, sowie Ad. Hartmann, Ph. Henne und Louis Schutt bilden das Direktorium.

Leset die „Abendpost". Alle Neuigkeiten für 1 Cent. 92 Fünfte Avenue.

Scheidungsklagen.

Folgende Scheidungsklagen wurden eingereicht: Kate E. Scharp gegen James A. Scharp wegen grausamer Behandlung; Anna P. Nesiman gegen Charles Nesiman (Scheidung von Tisch und Bett) wegen grausamer Behandlung; Wm. G. Matley gegen Catharine Matley wegen böswilligen Verlassens; Lizzie Blomberg gegen Peter Blomberg wegen Ehebruchs; Wade E. Voorhis gegen Winfriedt S. Voorhis wegen böswilligen Verlassens; Edward D. Chapman gegen Julia B. Chapman wegen böswilligen Verlassens und Georgia A. Hanley gegen Samuel B. Hanley wegen böswilligen Verlassens und Ehebruchs.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Emil Becker, 285 Milwaukee Avenue, 55 Jahre 10 Monate alt; Willie Kaplansky, 230 Blue Island Avenue, 2 Monate 7 Tage alt; Arthur Benze, 217 S. Morgan Str., 11 Tage alt; Carrie Augusta Brender, 160 Mohawk Str., 4 Jahre 27 Tage alt; Markus Pieser, 2923 Wabash Ave., 66 Jahre alt; Emma Prüß, 345 W. Huron Str., 27 Jahre 6 Monate alt; Babette Breyl, 93 S. Canal Str., 47 Jahre 4 Monate alt; Martha Lange, 1005 James Ave., 7 Jahre 2 Monate alt; Anna Ferdina, 688 S. Union Str., 49 Jahre 3 Monate alt; Annie Weber, 927 West North Ave., 5 Tage alt; Albertine Knaak, 131 Ruble Str., 54 Jahre 2 Monate alt; Bertha Lewin, Michael Reese-Hospital, 43 Jahre alt; Herbert Benjamin, 49 Maplewood Ave., 18 Jahre alt; Robert Preklo, 592 Blue Island Ave., 1 Jahr 3 Monate alt; Säugling der Familie Bunger, 379 N. State Str., 2 Tage alt; Pauline Schubert, 178 Coulter Str., 1 Monat und 3 Tage alt; Johann Liszewski, Alexianer-Hospital, 45 Jahre 5 Monate alt; Jakob Meyer, 929 35. Str., 62 Jahre alt; Louis Langor, 590 West 14. Str.; Magdalena May, 435 26. Str., 75 Jahre 8 Monate alt; Bernhard Kluth, 370 Hastings Str., 25 Jahre 1 Monat alt.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost", sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

William Knight, Mary Pottgieser.
Julius Detlaff, Caroline Hinz.
Jacob Gastel, Augusta Zimmermann.
Orrin B. Chapman, Frida Schaun.
Henry Harmening, Sophie Ahrens.
Franz Bolz, Mary Pawowa.
Adolph Meske, Johanna Glocke.
Martin Sukadolski, Johana Cerin.
Hannah Stilg, W. Bordenhagen.
Samuel Sobel, Fannie Herz.
Johann Kowalski, Marie Spitzak.
Henry Almfeld, Mary Krohn.
Charles Kelch, Mary Slinky.
Andrew Steuberg, Maria Hane.
Joseph Majonyi, Mary Molner.
Carl Erbo, Helene Mandler.
John Eggert, Maggie Fuller.
August Wahl, Barbara Boyle.
Johann Ponzan, Barbara Tichy.
John Schurr, Julia Jankerowicz.
Charles Jugdahl, Hannah Hautrom.
Frederick Mark, Annie McDonald.
Nathan Cappel, Hennie Golland.
Anton Kotarski, Sophie Geschkewisch.
John Hubert, Annie Haase.
Careiltz Nicolas, Henriette K. Schulz.
Johann Burgh, Helen Harms.
Ludolf Hontchiet, Henriette Delpies.
Frank W. Conrad, Minnie Bercher.
Adolf Hafter, Sarah Greenfield.

Bauerlaubnißscheine

wurden ausgestellt an: C. Erickson, Keller, No. 296 W. Ohio Str., $1100; M. Hoyt, zweistöckiger Stall, 313 La Salle Ave., $1500; Raymond Rignald, zweistöckiger Anbau, 772 Loomis Str., $4000; Nicholas Thome, zweistöckiger Laden und Wohnhaus, 2843 Wallace Straße, $4000; Wright und Turner, zweistöckiges Wohnhaus, 451 Oakley Ave., $4000; John Somman, dreistöckiger Laden und Wohnhaus, 193 12. Straße, $6000; Fred. Johnson, zweistöckiges Wohnhaus, 861 Herndon Straße, $2200.

Briefkasten.

J. Sp., Wentworth Ave. Wir werden darauf sehen, daß Sie in Zukunft regelmäßiger bedient werden.

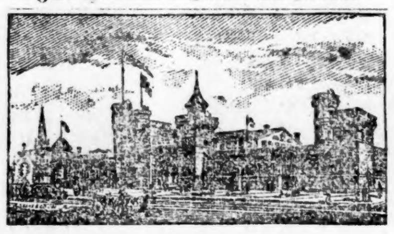
Die Hypotheken-Abtheilung

der deutschen Advokatur von **Rubens & Mott**, Zimmer 49—53 No. **163** Randolph Str. (Metropolitan Block), verleiht Geld in beliebigen Beträgen auf bebautes Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen und unter den günstigsten Bedingungen. 18o,3m,8

Erste Hypotheken stets zum Verkauf vorräthig.

Die **Deutsche Kriegerkameradschaft** hält ihr **3. Stiftungsfest** ab, am **Samstag, den 9. November, Abends, 8 Uhr,** in **Schönhofens Halle,** Ecke von Ashland und Milwaukee Avenue.

Tickets an der Kasse. Für Herr und Dame 50 Cents. 8



LIBBY PRISON Kriegs-Museum, Wabash Avenue, zw. 14. u. 16. Str.

☞ Von jetzt ab täglich offen ☜

von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends (einschließlich Sonntags). Eintritt **50c**, Kinder unter 15 Jahren **25c**.

Hotel Delavan

143 North Clark Str. (Ecke Ontario Str.)

$1.50 und $2.00 per Tag.

Kost und Zimmer $7.00 bis $9.00 per Woche.

Bloß Beköstigung $5 per Woche.

25olm7 **C. Wolf, Besitzer.**

Chas. S. Weaver,

Advokat und Notar,

OPERA HOUSE BUILDING,

Ecke Washington & Clark St., Zimmer 619.

Grundeigenthumstitel geprüft. 30f1m6

Deutscher Friedensrichter,

M. A. LaBuy,

186 West Madison Str., Ecke Halsted Str.

Telephon 4045.

Ausstellung gesetzlicher Dokumente.

Wohnung: 559 Noble Str. 19ok3m2

W. W. SIMPSON,

Neuer Piano und Zimmerorgel-Laden, 384 Milwaukee Av. Man kann dort ein Piano gegen Baar oder monatliche Abzahlungen zum denkbar niedrigsten Preise kaufen. Geringe Geschäftsunkosten. Zwanzig Procent bei jedem Einkauf gespart. 24o,24t,8

W. W. Simpson.

Besondere Gelegenheiten.

Pianos u. Zimmerorgeln.

Gebrauchte Pianos von $25 aufwärts. Leichte Zahlungen. Neue Pianos zu vermiethen. Ein Theil der Miethe im Falle des Kaufs abgezogen. 24olw6

JULIUS BAUER & CO.,

156 & 158 Wabash Ave.,

Fabrik: 91 und 93 Ost Indiana Straße.

Hamond Hydrophatic Institute, 182 State Str., gegenüber dem Palmer Haus.

Neueingerichtet und bis in's Kleinste elegant ausgestattet. Die Geschäftsführerin, Frau Dr. Neil, gestützt auf 20jährige Erfahrung in östlichen Städten und ähnlichen Instituten im Westen, versichert ihren Kunden vollste Zufriedenheit, da sie nur erfahrene Leute beschäftigt. Die folgenden Bäder sind eine Specialität: Electrothermal, Dampf, Luft, Hemlock, Schwefel, Eucalyptus, See-Salz, Massage und schwedische Reibungsbäder. Augenblickliche Abhülfe wird geschaffen und in den meisten Fällen sofortige Heilung von Rheumatismus, Neuralgie, Paralysis, Schlaflosigkeit, Nieren, Leber und allen Arten von Hautkrankheiten. Alle renommirten Aerzte werden hiermit eingeladen das Institut zu besuchen und zu inspiciren. Office-Stunden von 9 Uhr morg. bis 8 Uhr nachmitt., Sonntags von 9 morg. bis 1 Uhr Nachmittags. Man nehme den Fahrstuhl nach der dritten Etage. 22o,3mo,3

Dr. H. W. Bennell,

Der größte Elektriker des Westens.

Elektricität wissenschaftlich und wundärztlich angewendet.

Chronische Krankheiten und Nervenschwäche kurirt. Haare beseitigt.

Leber und Nieren sind Specialitäten.

Consultation frei. 17o3w7

37 und 38 McVickers Gebäude.

E. Gramaiser,

auf der Wiener Universität **diplomirte Geburtshelferin,** giebt über alle Frauen- und Kinderkrankheiten unentgeltlich Auskunft. 3231 South Halsted Str. 23o,1m,7

Fragt nach der

ELDREDGE "B"

denn es ist die beste, einfachste und dauerhafteste **Nähmaschine** in der Welt.

Haupt-Office: Nordwest-Ecke Wabash Ave. u. Van Buren Str. 1ja4

Kleine Anzeigen.

Kleine „Verlangt"- und „Gesucht"-Anzeigen, deren Raum 2 bis 3 Zeilen nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost" bis auf Weiteres einmal unentgeltlich auf.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Ein geweckter, anständiger Junge für den Elevator im Ravnena-Hause, 425 La Salle Ave. 8

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen, höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

Verlangt: Ein Bügler verlangt. 187 Cornell Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Ein gut empfohlenes Mädchen für Hausarbeit. 647 Austin Ave., 1 Treppe. fmo7

Verlangt: Maschinenmädchen an Kleidern, Finishers, und ein Mädchen, um die Aermel und Kragen einzusetzen. Stetige Arbeit und guter Lohn. 223 W. Huron Str. fimo7

Verlangt: Sofort ein deutsches Mädchen gesucht. 426 Larrabee Str. 8

Verlangt: Ein gutes deutsches oder böhmisches Mädchen für Hausarbeit. Nachzufragen in 5630 Wabash Ave. 8

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein junger Mann von 20 Jahren wünscht Gelegenheit das Carpenter-Geschäft zu erlernen. Offerten, A. T., „Abendpost". 8

Gesucht: Ein lediger, nüchterner Mann sucht Stellung für allgemeine Hausarbeit oder Porter im Saloon. H. Naese, 140 N. Clark Str., Zimmer 19. 8

Gesucht: Ein junger Mann sucht Stellung als Barkeeper oder ähnliches, 24 Jahre alt. Beste Referenzen. Adressire, C. L. 333, „Abendpost". 8

Gesucht: Ein junger Kellner sucht Arbeit für Nachmittag und Abends. Adresse unter M.K., „Abendpost".

Residenz und Office 310 E. Division Str. Dr. Joseph Levy. 21of1012

Verlangt: Plätze zum Krautschneiden; beste Arbeit und feiner Schnitt garantirt, sowie Calcomining. John G. Schüßler, 197 Blue Island Ave. 1o2m7

Stellungen suchen: Frauen.

Herrenwäsche und feine Sachen werden auf das Schönste und Billigste gewaschen. 2801 Dashiel Str., obenau. 8

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Verkaufs- und Vermiethsanzeigen, „Verloren", „Gefunden" und ähnliche Annoncen, kosten 1 Cent das Wort.

Zu verkaufen: Ein großes gutgehendes Spielwaaren-Geschäft in bester Geschäftslage. 286 Milwaukee Ave. mo,di,mi,8

Zu verkaufen: Ein Schraubstock und eine Bohrmaschine. 375 N. Wood Str., oben. 8

Zu verkaufen: Ein Saloon mit schöner Einrichtung nahe einem College, sehr billig. A. B. 10, „Abendpost." 24olw6

Zu verkaufen: Feiner Eckaloon verbunden mit Tanzhalle. Guter Platz für den rechten Mann. Nachzufragen in der Office der „Abendpost". 22o,1w,3

123 Blue Island Ave. 500 Nähmaschinen aller Art. Der billigste Platz auf Erden. 23ok1m4

Zu verkaufen: Eine Hobelbank. 149 West Erie Str., 1 Treppe, bei Ohnesorge. fmo2

Zu verkaufen: Gute Nordseite Milchroute, 9 bis 10 Kannen täglich, zwei Pferde, zwei Wagen und Buggy billig. Joseph Stiedel, 298 Mohawk Str. fmo2

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0bw7

Invaliden-Betten, Roll- sowie verstellbare Stühle, Kopfkissen, Bettspeisebretter, Krücken. 281 Wabash Ave.

Zimmer und Wohnungen.

Zwei schön möblirte Frontzimmer mit Kost wenn gewünscht. 82 Wells Str., 2 Treppen. mo,di,8

Gesucht: Suche einen anständigen jungen Mann o[illegible] Stubenk[illegible]en, Separate Schlafstellen. 443 Wel[illegible] Str. 8

Zu vermiethen: Drei große Zimmer, Pantry, Closet und Wasser-Closet im 2. Floor, und Waschküche im Basement, billig für respectable Leute. Zu erfragen beim Eigenthümer, 563 W. 13. Straße. 24olw6

Zu vermiethen: Ein hohes Basement mit Furnaceheizung, nebst Badzimmer, Water-Closet und Waschküche; am geeignetsten für einen Barbierladen; Gute Gelegenheit für einen strebsamen Mann um ein Geschäft zu gründen. Zu erfragen beim Eigenthümer: 563 W. 13. Straße, nahe Leavitt. 24olw6

Zu vermiethen: Ein großes hübsch tapezirtes Frontzimmer mit Kleidergelaß, unmöblirt und zu ebener Erde, bei einer kleinen anständigen Familie. Nachzufragen 235 Burling Str., zwischen Garfield und Center Straße. $6 den Monat. bw4

Zu vermiethen: 6 Zimmer-Flat, alle Bequemlichkeiten 1267 W. Van Buren Str., Preis $13. Nachzufragen beim Eigenthümer, 593 W. Taylor Str. 23okl w4

Zu vermiethen: Peter Krohns Halle, Ecke Desplaines Str. und Milwaukee Ave., für Versammlungen, Bälle, Hochzeiten, Parties, u. s. w. 8olm6

Verschiedenes.

Verloren: Ein Armband, in Schönhofens Halle, am 26. Oktober. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben bei Henry Köhler, 373 N. Ashland Ave., 1 Treppe. 8

Eisenbahn-Fahrpläne.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	*10.45 M
Peru Accommodation	† 5.05 N	†10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	*10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x10.30 A	o 6.50 M

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore, Washington und Pittsburgh.	
F Mail Expreß	† 8.00 V
P Penna. Spezial	*10.00 V
F Schnellzug	* 3.15 N
F Penna. Limited	* 5.00 N
P Eastern Expreß	* 8.15 A
F Atlantic Expreß	*11.30 A
P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden	† 8.30 V * 8.55 A

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route. Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 V., *7.00 V., *9.00 V., † 5.00 A., *6.30 A., *9.30 A.

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Niagara Falls Short Line.

Züge verlassen das Depot und kommen an um Wabash Depot, Dearborn Station. Ticket-Office, 108 Clark Straße, Palmer House, Grand Pacific Hotel und Depot. Tägliche Züge

	Abgang	Ankunft
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Limited	3.00 N	10.15 N
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Expreß	9.05 A	7.15 V

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Postzug	* 8.00 M	* 6.20 N
Evansville & Indianapolis Linie	§11.20 A	§ 7.05 M
Nashville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35 N	§11.40 M
Paris, Marshall und Cairo Linie	§ 3.35 N	§ 7.05 M
Momence Passagier	* 5.15 N	* 8.15 M

Die „Nickel Plate" — New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Züge gehen ab und kommen an täglich, ausgenommen Sonntags, am Union Depot, Van Buren Straße, Chicago, wie folgt: Abfahrt Ankunft

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake-Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Officen: 194 Clark Straße.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
St. Louis und Texas Schnellzug	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Cairo & New Orleans Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
New Orleans Schnell-Expreß	§8.35 A	§ 7.20 M
Chatsworth und Bloomington Passagierzug	* 2.45 N	* 3.10 N
Pontiac & Springfield Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
Kankakee & Gilman Passagierzug	* 4.30 N	*10.00 N
Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß	*11.45 M	* 2.00 N
a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	§11.35 A	c 6.30 M
Rockford & Freeport Passagier	§ 4.05 N	§10.30 M
Rockford & Freeport Expreß	§ 8.05 M	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.00 A

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. c Täglich, ausgenommen Sonntags, Sioux City bis Dubuque, täglich von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Eisenbahn. Big Four Route.

Depots, Fuß von Lake Str., Fuß von 22. und 39. Str. Ticket-Offices in Depots und 121 Randolph Str. Grand Pacific Hotel und Palmer House.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
Cincinnati, Indianapolis und Louisville Tag-Expreß	8.30 M	6.30 A
Ditto Nacht-Expreß	8.15 A	6.50 M

Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß	8.10 M	5.15 N
New York Limited	*10.10 M	* 9.40 A
Vestibuled Limited	* 2.55 N	*10.55 M
Pittsburg & Wheeling Limited	* 5.05 N	* 6.55 M
Walkerton Accommodation	* 4.15 N	* 9.30 M

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park. * Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams Str.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford	† 8.45 M	† 6.50 A
Council Bluffs, Omaha & Denver	*12.01 N	* 2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug	—	*11.59 M
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	†10.35 M
Omaha und Denver	* 5.30 N	* 7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.30 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	*10.30 A	* 6.30 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	*10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis	‡10.50 A	†10.55 A

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡Täglich, ausgenommen Samstags.

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10.10 M

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	*12.00 M	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.00 V
Kansas City, Col. & Utah Expreß	*11.20 N	7.35 V
St Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.15 V
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00 V	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20 N	7.35 V
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.30 V

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Wabash-Eisenbahn.

John McNulta, Einnehmer. Züge kommen an und verlassen Dearborn Station, Ecke Polk u. Dearborn Str. Ticket-Offices: 109 Clark Str., Palmer-House, Grand Pacific Hotel u. Dearborn Station.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	8.25 M	6.30 N
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	9.00 A	7.15 M
Kansas City, Hannibal, Jacksonville, Springfield und Peoria-Expreß	2.30 N	1.45 N
Peoria, Keokuk, Burlington, Des Moines und Ottumwa-Expreß	8.25 M	6.30 N
Peoria, Keokuk, Burlington-Expreß	9.00 A	7.15 M
Custer Park und Essex Accomm.	4.30 N	9.35 M

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt.	Ankunft.
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	†7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	*9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	†2.10 N
San Francisco Expreß	*11.30 A	*7.00 M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 N	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen. Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago, Lake Shore Depot, Van Buren Str. New York — Grand Central Depot, 42. Str. Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str. Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 A
Vestibule Limited	5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 A	§ 7.35 M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	*11.30 A	* 7.00 M
Elkhart und Goshen Accom.		§11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route." Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	†10.35 M	† 4.35 A
New York und Boston Limited	* 3.10 N	* 9.00 A
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	†11.20 M
Atlantic Expreß	*10.10 A	* 7.45 M
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 A
Grand Rapids u. Musk. Sleeper	*10.10 A	† 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§12.01 N § 5.30 N §10.30 A	§12.00 N § 7.00 M § 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N §10.35 A	§ 9.30 M § 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit.	* 9.00 M † 9.00 A	* 6.50 A ‡ 6.25 M
Milwaukee und Racine	x 8.30 M * 5.00 N § 7.30 A § 9.05 A	§ 1.50 N * 4.00 N § 9.45 A § 6.30 N
Madison und Waukesha via Milwaukee	* 8.00 M *11.30 M § 3.00 N	* 9.45 M § 1.50 N § 7.00 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, und Menasha, Appleton und Green Bay	*11.30 M § 9.05 A	* 1.50 N § 6.30 M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 M
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton	* 3.00 N *11.30 M	* 6.30 M * 1.50 N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05 A § 3.00 N † 9.05 A	* 6.30 M § 1.50 N ‡ 6.30 M
Janesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 M * 4.45 N	* 4.30 N *10.25 M
Freeport, Rockford und Elgin	*10.15 M * 4.15 N *11.30 A	* 2.40 N *10.30 M *11.25 A
Rockford und Elgin	* 7.15 M	* 5.50 N
Rockford via Harvard	§ 9.00 M	§ 6.50 N

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.

a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M a 5.30 A a11.00 A	b10.00 M a 9.30 N a 7.00 M
Milwaukee, Madison und Westen	b11.30 M a11.00 A	a 7.00 A d 7.00 M
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee, nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N b 7.30 A	b10.30 M b 1.15 N a 4.00 N
Marquette & Lake Superior	a11.00 A	a 7.00 M
Iron Mountain & Menominee	b11.30 M	b 7.00 A
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a12.30 A a11.10 A	a 1.00 N a 6.50 M
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	a12.30 A b11.10 A	b 2.30 N b 6.50 M
Kansas City und St. Joseph	c11.10 A	d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue. Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße.

Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M, *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M, *3.00 N ... N und *10.45 A. Waukesha *5.00 M, *3.00 N ... *10.45 A.

Die Nihilistin.

Skizze von **Fritz Mauthner** (Berlin).

Im Auftrage des Ministers war ich, wie Sie wissen, vor einigen Jahren in Dresden beschäftigt. Ich darf auch heute noch nicht im Einzelnen verrathen, aus welchem Grunde ich dort im Archive der Galerie so viel zu thun hatte. Genug, diesen Orden habe ich dafür erhalten, daß ich unseren Staat vor einem Verlust von einer halben Million und dazu vor einer argen Lächerlichkeit bewahrt habe. Eine bedeutende Persönlichkeit hatte uns durch Vermittelung einer noch höheren einen Raphael angeboten und mein Verdienst ist es, daß seine Unechtheit bei Zeiten nachgewiesen worden ist.

Jede freie Stunde benützte ich natürlich dazu, in der schönen Stadt so angenehm wie jeder müßige Fremde zu leben. Es war im September und Fluß und Landschaft schöner im heißen Sonnenschein, als ich sie je zuvor gefunden hatte. Mein altes Mittheilungsbedürfniß trieb mich immer an, Gesellschaft zu suchen, aber meine Trägheit hielt mich immer wieder zurück. Ich wußte, daß ein lieber Freund von mir in Dresden wohnte, Dr. Joseph Lautenbacher. Wir hatten zusammen ein Semester in Heidelberg studirt; grade vor zwölf Jahren waren wir in der Schloßruine mit dem Schläger in der Hand bekannt geworden. Er war einer von den wenigen Studenten gewesen, von welchen man beim ersten Blick weiß, sie würden niemals im Philisterium untergehen. Und von ihm hatte ich auch nachher nur Günstiges gehört. Er hatte noch als Student einen reichen Onkel beerbt, hatte trotzdem ordentlich seine Staatsprüfung als Oberlehrer abgelegt, dann aber auf das Vergnügen verzichtet, den Jungens die lateinische Conjugation beizubringen. Jetzt lebte er schon seit Jahren ohne Amt in Dresden, gewiß als Privatgelehrter. Es war unverzeihlich, daß ich ihn nicht aufsuchte. Ich aber nahm es ihm fast übel, daß ich ihn nicht zufällig in der Gallerie antraf. Sollte er schon so sehr Dresdener geworden sein, daß er das Besehen der Bilder den Fremden überließ?

Eines Sonntags ging ich, um von der Arbeit im Zwinger auszuruhen, nach der katholischen Kirche hinüber, um eine Messe von Palestrina anzuhören. Ein Dozent für Kunstgeschichte hat ja die Verpflichtung, Alles zu kennen, wenn er sonst auch gar nichts kann. Da ich unmusikalisch bin wie eine Backsteinmauer, so hörte ich etwa so zu, wie die durchreisenden Engländer in der Gallerie die Bilder beschauen, und hatte Zeit und Ruhe, bessere Zuhörer, als ich einer war, durch meine neugierigen Blicke zu stören. Plötzlich fiel mir ein Mann von etwa 45 Jahren auf, der einige Plätze zur Rechten in der Bank vor mir saß. Ich wußte Anfangs nicht, warum es mich reizte, auf das glatt rasirte Gesicht zu starren. War er ein Geistlicher oder ein Schauspieler? In der Dumpfheit, in welche mich lang andauernde Musik immer versetzt, erwachte nur ganz allmählich das Bewußtsein, daß mir dieser Mann bekannt vorkam. Ich fing an, mir den Kopf darüber zu zerbrechen, bis er endlich seine schönen braunen Augen ruhig auf mich richtete und mich freundlich grüßte, als hätten wir uns gestern zum letzten Male in der Kneipe gesprochen. Es war Joseph Lautenbacher .... Er war noch um einige Monate jünger als ich, er konnte höchstens 35 Jahre alt sein und ich hatte ihm zehn Jahre mehr gegeben. Sein dunkelblonder Flaumbart von damals war verschwunden, das aber hatte ihn nicht allein so fremd gemacht. Wo war seine wallende braune Mähne? Was da kurzgeschoren sein Kahlkopf umsäumte, war ein Gemisch von braun und grau. Und ein gealterter Zug lag auf dem glatten Gesichte. Nur die schönen Augen waren noch dieselben; selbst seine weiße hohe Stirn hatte ihre Wirkung eingebüßt, seitdem sie ihren Rahmen von dunklen Haar verloren hatte. Aber es ging ihm gut, das sah man. Er war ziemlich voll geworden und ging gekleidet wie ein Ministerialdirector. Sie wissen, was das in meinen Augen bedeutet.

Nach der Messe erwartete ich ihn an der Kirchenthür. Er wollte freundlich grüßend an mir vorübergehen. Ich aber packte ihn an der Schulter und rief ihm zu, daß man einem alten Freunde nach zwölf Jahren Trennung wohl Rede und Antwort steht.

„Gerne, gerne, lieber Albrecht", sagte er langsam und seine Stimme hatte den alten hellen Klang. „Nur mußt Du so freundlich sein, mich nach Hause zu begleiten." Er blickte auf die Taschenuhr, einen goldenen Chronometer. „Ich habe mir zum Frühstück einen Fisch bestellt, der muß von jetzt an in zwanzig Minuten gar werden. So lange brauche ich, um gemüthlich nach Hause zu gehen. Die Messe war heute sehr schön, ganz pünktlich zu Ende."

Ich war nicht wenig entsetzt. War das wirklich mein alter Freund Lautenbacher? Um nur etwas zu sagen, sprach ich meine Verwunderung darüber aus, daß ich ihn noch niemals in der Gallerie gesehen hätte.

„Das ist für die Touristen, die sonst nicht wüßten, wie sie ihre Zeit todtschlagen sollten. Ich habe meine angenehme Häuslichkeit."

Erregt machte ich ihm die Mittheilung, daß ich Dozent für Kunstgeschichte sei und hier in eben derselben Gallerie die allerwichtigsten Fragen zu lösen habe. Das machte aber gar keinen Eindruck auf ihn.

„So? Das also bist Du geworden? Na ja, im Schweiße Deines Angesichtes sollst Du Dein Brot essen."

Ich wurde allmälig gereizt. Etwas höhnisch fragte ich ihn, warum er denn bei der Messe von Palestrina zu finden gewesen sei? War das nicht auch etwas für die Fremden? Seine Antwort verblüffte mich vollständig.

„Die Geschichte war von Palestrina? Das wußte ich gar nicht. Weißt Du, Albrecht, am Sonntag [illegible] Frühstück gehe ich langsam in die Messe und zurück. In der Gallerie muß man immer stehen oder herumgehn, in der Kirche kann ich sitzen. Und dann, was die Hauptsache ist, Du weißt, ich bin Protestant, so geht mich die Sache ganz und gar nichts an."

„Was wolltest Du denn in der Kirche?"

Lautenbacher hatte bis jetzt regelmäßig einen Fuß vor den andern gesetzt, als wäre er eine Maschine. Auf meine Frage blieb er lächelnd stehen und sagte mit einer Miene, als spreche er die tiefste Weisheit aus:

„Ich will eben gar nichts, weder dort noch anderswo. Die Vernichtung des Willens, Du weißt. Man hat uns das Nichtwollen als höchste asketische Philosophie angepriesen. Das ist Unsinn. Nichts wollen und Alles genießen! Aber da gerathe ich schon ins Docieren, als ob ich an Deiner Stelle wäre und dafür bezahlt würde. Laß uns jetzt ruhig weiter gehen und fange nicht wieder von so allgemeinen Dingen an. Sonst bedaure ich es am Ende, Dich wiedergesehen zu haben."

Er wollte weitergehen, ich aber unterbrach ihn heftig mit alter studentischer Offenheit:

„Und ich bedaure es längst, Dich wiedererkannt zu haben. Lebe wohl und guten Appetit!"

„Daß Du mir in Deinem Zorn noch meinen Fisch gönnst, das ist hübsch von Dir. Komm nur mit. Es gibt Steinbutte mit Krebssauce. Glaube nicht, daß ich böse bin. Ich kann gar nicht mehr böse werden. Ich werde ein hohes Alter erreichen."

Nun siegte doch die Neugierde über meine Entrüstung. Diese unerhörte Verwandlung war nur durch ein ungewöhnliches Lebensschicksal zu erklären. Ich mußte erfahren, wie Lautenbacher zu einem solchen Philister geworden war. Seine Anspielung auf Schopenhauer, bewies das nicht etwa daß eine krankhafte Versimpelung die Schuld trug? Ich sagte ihm, ich wollte nur dann mitkommen, wenn er Lust hätte, mit mir Mittheilungen über die verflossenen Jahre auszutauschen. Essen könnte ich auch im Gasthofe.

„Dich sättigen ja, nicht essen," erwiderte er und schritt gemächlich an meiner Seite weiter.

Ich will Ihnen nicht erzählen, wie vortrefflich das Frühstück war und wie behaglich das Junggesellenheim Lautenbachers. Ein Diener und eine Wirthschafterin hatten keinen anderen Gedanken als den, die Gewohnheiten des Herrn nicht zu stören. Die Einrichtung war üppig, aber nicht so, daß Verweichlichung zu fürchten war. Mit schlauer Miene wurde mir rasch ein Blick auf das Badezimmer, einfache Turngeräthe und die Ventilationseinrichtung gestattet. Im Speisezimmer stand ein Bücherschrank, der ohne Ausnahme belletristische Schriften enthielt, ohne Wahl gute und schlechte Erzählungen. An den Wänden war auch nicht ein einziges Bild zu erblicken. Nur eine kleine Photographie, welche den Hausherrn in vollem Studentenwichs darstellte, und eine Aufnahme unseres Corps, die uns vierzig junge Leute in malerischer Gruppirung um ein großes Bierfaß zeigte, schmückte unter gekreuzten Schlägern den Salon.

Während des Essens durfte nur vom Essen gesprochen werden. Dann gingen wir mit vorzüglichen Cigarren im Munde, auf und nieder und plauderten über Tabak. Vor dem Corpsbilde gelang es mir endlich, Lauterbachers Aufmerksamkeit von seinem werthen Leibe abzulenken und ihm einigen Antheil für den Lebenslauf unserer besten Bekannten von damals abzugewinnen. Wenigstens sagte er: „So so!" als ich ihm den Tod zweier Corpsbrüder berichtete, und wenn ich ihm mit einem gewissen Stolz erzählte, dieser oder jener sei schon etwas Tüchtiges geworden, Amtsrichter oder Hauptmann oder Professor, da erwiderte er immer mit mitleidigem Ausdruck „Der arme Teufel." Nach meinen Schicksalen oder Lebensverhältnissen fragte er nicht. Als ich ihn aber aufforderte, mir zu erzählen, wie sich sein Dasein so regelmäßig und wunschlos gestaltet habe, da war er zu meiner Ueberraschung sofort bereit.

„Ich habe Dich ohnehin bitten wollen, mit mir spazieren zu gehen und mich ordentlich ausreden zu lassen."

„Endlich," rief ich.

„Ach nein," sagte er lächelnd, „es ist nur wegen der Verdauung. Die reichlichere Mahlzeit am Sonntage macht es mir zwischen Frühstück und Mittagessen zur Pflicht, tüchtig spazieren zu gehen. Ein Gang in der freien Luft bekommt aber nicht so recht, wenn wir stumm sind und die Lunge ihre Muskelthätigkeit nicht auch für die Sprachorgane übt. Sonst promenire ich immer mit einem alten Engländer, der mein Gesinnungsgenosse ist und mit welchem ich immer sehr viel rede. Aber das ist zu mechanisch. Wir langweilen uns fürchterlich und das deprimirt die Herzthätigkeit. Besonders heute, wo Dein Besuch mich räthselhafterweise verleitet hat, ein wenig über meine Dosis hinauszugehen, will ich lebhaft sprechen. Ich will Dir gerade die Geschichte erzählen, die Du hören möchtest. Sie hat mich regelmäßig vor einer Indigestion geschützt. Ich hatte mich zehn Jahre lang gehütet, daran zu denken oder gar davon zu sprechen. Das Verbrechen mußte erst für den Staatsanwalt verjähren, auch fürchtete ich mich vor schlaflosen Nächten. Jetzt ist das Alles überwunden. In den letzten zwei Jahren habe ich das Abenteuer schon fünfmal wiedererzählt und immer mit dem besten Erfolge. Bisher allerdings immer meinem Engländer, der beinahe kein Wort Deutsch versteht. Meine Stimmung büßte dadurch vielleicht an Lebhaftigkeit ein. Heute brauche ich mehr Aufregung. Du mußt mir aber auch von Zeit zu Zeit lebhafte Zeichen Deiner Theilnahme geben."

Wir gingen fort und Lautenbacher steckte für seinen Engländer zum Ersatz [illegible] in die Tasche. In einer schattigen Allee des großen Gartens begann mein Freund plötzlich zu sprechen. Sie wissen, meine Damen und Herren, daß ich ein vorzügliches Gedächtniß besitze; trotzdem kann ich natürlich die Beichte Lautenbachers nicht wörtlich wiederholen. Und es würde mir nicht einfallen, dies dennoch scheinbar zu thun, wenn ich Sie nicht mit dem unerhörten Charakter dieser ganzen Mittheilung, einer Enthüllung aus Verdauungsrücksichten, vertraut machen wollte. Mit Bewußtsein thue ich übrigens nichts aus Eigenem hinzu. Ich habe seine ganze Erzählung unmittelbar in der nächsten Stunde zu Papier gebracht und könnte sie Ihnen daraus vorlesen. Ich will aber lieber darauf verzichten, um Ihnen in meinem Vortrage hier und da Proben zu geben von der Art, in welcher mir die Geschichte erzählt wurde. Lautenbacher vergaß nicht einen Augenblick den turnerischen Zweck seines Sprechens. Und wenn ich mich von dem entsetzlichen Vorgange so weit hinreißen ließ, ihn zu unterbrechen, lächelte er immer befriedigt, holte tief Athem und ließ dann die Muskulatur seiner Brust weiter arbeiten. Einmal sagte er geradezu: „Ich danke Dir, Albrecht; soviel Kubikmeter Luft bei jedem Athemzuge kann ich nie einsaugen, wenn ich allein bin. Ich werde zum Mittagessen wieder ganz frisch sein." Auch das Benehmen des alten Engländers, der gar bald auf dem Platze erschien, gehört mit zu der ganzen Wirkung und ich werde nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen. Lautenbacher also erzählte zu seiner Verdauung folgendermaßen:

„Als wir in Heidelberg beisammen waren, ahnte ich noch nicht das Glück, das mein künftiges Leben gestalten sollte. Ich war ein gewöhnlicher Student. Ich dachte an die Zukunft gar nicht oder rechnete höchstens darauf, daß mein Onkel mir für einige Jahre Zuschuß gewähren würde. Um die wichtigsten Dinge kümmerte ich mich nicht: daß der gute Onkel furchtbar reich geworden war und sich mit allen Verwandten, welche ihn umlagerten, zerzankt hatte. Acht Tage nach dem Beginn der Ferien, gerade als ich zu ihm fahren und ihn anpumpen wollte, bekomme ich auf der Kneipe die Mittheilung, daß er gestorben sei und mich zum Erben eingesetzt habe. Ich sollte den ganzen Mammon, eine halbe Million, an dem Tage zur Verfügung bekommen, an welchem ich durchs Staatsexamen gekommen wäre. Was in diesem Augenblicke in meiner Seele vorging, weiß ich nicht mehr. Ein Plan jagte den anderen. Ich wollte mir einen Riesenrausch antrinken, ich wollte unseren Dekan auf offener Straße durchprügeln, ich wollte die Schulden unseres ganzen Corps bezahlen. Da kam die Erleuchtung. Ich trank mir keinen Rausch und habe die Kneipe seit dem Tage nicht betreten. Ich bin sofort aus dem Corps ausgetreten und ich habe dem Dekan einen höflichen Besuch gemacht, um von ihm zu erfahren, wie und wo ich mein Staatsexamen am sichersten und schnellsten ablegen könnte. Dann habe ich geochst, wie ein Primus in der Prima und nach dreiviertel Jahren hatte ich mir die freie Verfügung über mein Vermögen zusammenstudirt. Während des Staatsexamens, das weiß ich noch genau, überkam mich allmählig das Gefühl ungeheurer Verachtung gegen die armen Schlucker von Examinatoren. Als ich gewiß war, nicht mehr fallen zu können, gab ich ihnen nur noch die nothdürftigsten Antworten und behielt die Hälfte des geochsten Zeugs für mich. Sie wußten Alle, was das Examen für mich bedeutete und behandelten mich ihrerseits mit einiger Hochachtung."

„Als ich alle Aktenstücke über mein Vermögen in der Hand hatte, trank ich mir allerdings einen Rausch an, meinen letzten. Aber natürlich nicht in einer gewöhnlichen Kneipe. Dann begann ich zu reisen. Für 2000 Mark kaufte ich mir Kleider und Wäsche ein. Ich war dumm, ich war sehr dumm. Widersprich mir nicht! Ich wollte etwas erleben und mich durch eine außerordentliche That auszeichnen. Jeden Nachbar im Eisenbahnwagen sah ich darauf an, ob er nicht das Außerordentliche in mein Leben bringen könnte. Ich wurde sehr ungeduldig, als ich nicht fand, was ich suchte. Erst in Montreux, fand ich es."

„Eines Tages sitze ich auf einer der Bänke, die hinter der alten Kirche für ein Rendezvous bereit stehen. Plötzlich nähert sie sich langsam, lehnt sich mir gegenüber an die Mauerbrüstung und sagte in ihrem fremdartigen russischen Deutsch: „Sie sind ein interessanter Mann." Und so hatte ich, was ich suchte. Sie sah schlank und zierlich aus, wie ein zwanzigjähriges Mädchen und war vielleicht nicht mehr weit von vierzig. Sie trug ein helles Seidenkleid, einen auffallenden Rembrandthut und einen überaus kostbaren Spitzenschirm. Ihre Handschuhe waren nicht tadellos. Sie war einige Male in unserem Hotel erschienen und hatte da vielleicht von meinen Dummheiten gehört. Ich pflegte allen Leuten meine Geschichte zu erzählen und deutete immer an, daß ich für eine große Sache viel Geld auszugeben bereit sein würde. Ich trank täglich ein halbe Flasche Champagner. Sie sah im Dämmerlicht und wenn sie geschminkt war, bezaubernd aus; bei Tage störten die scharfen Linien um Mund und Nase. Als sie mich ansprach, ging die Sonne eben unter. Und sie war eine nichtswürdige Kreatur und ist der Fluch meines Lebens geworden! Aber ich habe sie so unendlich geliebt!"

Jedesmal, wenn Lautenbaucher seinen trockenen Bericht durch so theatralische Ausrufe unterbrach, sog er dabei behaglich die warme Herbstluft ein. Diesmal fand er nicht sogleich den Uebergang, weil der Engländer des Weges kam und mit einem vorwurfsvollen Blick auf mich sich anschließen wollte. In englischer Sprache entspann sich zwischen ihnen ein rascher Wortwechsel. Lautenbacher bat für heute um Entschuldigung und überreichte zum Ersatz das Handbuch. Der Engländer erwiderte trotzig, auch er habe zu reich- [illegible] mein Freund achselzuckend mich unter den Arm nahm und weitergehen wollte, erhitzte sich der Engländer und schlug ihm nacheinander vor, über Shakespeare oder über die französische Flotte zu streiten oder selbst zu boxen. Lautenbacher blieb unerbittlich. Der Engländer entfernte sich endlich, ließ uns aber nicht aus den Augen, kreuzte vielfach unsern Spaziergang und suchte dann jedesmal einen Streit zu beginnen. Es erschien mir sehr hartherzig von Lautenbacher, daß er seinem Vorsatz treu blieb und in der Erzählung fortfuhr.

„Nuscha Dembrowsky war Nihilistin, stand mit den Häuptern der Gesellschaft in Verbindung und suchte einen zuverlässigen Mann, der mit einigen Geldmitteln und mit seiner kostbaren Unbescholtenheit ihren großen Zwecken dienstbar werden wollte. Sie vertraute sich mir so ruhig an, als ob ich ihr wer weiß wie lange bekannt wäre und sie von mir nicht das Geringste zu fürchten hätte. Was sie sonst noch mit mir anfing, weiß ich nicht. Genug, ich war bald wie ihr Leibeigener und sie behandelte mich danach. Du weißt, unsere politische Gesinnung im Corps war so monarchisch wie nur möglich. Und ich versichere Dich, daß ich zu gutmüthig bin, um meinen Hund zu schlagen. Für Nuscha Dembrowsky aber war ich bereit, die Mittel zu liefern, daß hunderte Menschen in die Luft gesprengt würden. Ich freute mich wie ein Kind über die Aussicht, die Geheimnisse der Nihilisten zu erfahren und jedes blutige Attentat bis auf die Stunde genau vorher zu wissen. Außerdem hatte sie mir versprochen, nach dem ersten gelungenen Streich die Meine zu werden, d. h. nicht meine Frau.... Das elende Weib hat mich schändlich betrogen und ich fluche ihr noch über das Grab hinaus! .... Das Vierteljahr, welches ich mit ihr und den Ihrigen am Genfer See zubrachte, hätte mich für Lebenszeit unglücklich machen können. Ich wollte sie und ich wollte überdies etwas thun. Damals habe ich erfahren, wie unglücklich das Wollen macht; aber ich bin heute fest überzeugt davon, daß ich nicht eine Stunde glücklich war."

„Trotz ihrer anfänglichen Offenheit wurde ich nur ganz allmählich in die furchtbaren Pläne eingeweiht. Vierzehn Tage lang wurde ich zu nichts Anderem benützt, als daß ich meine Adresse für ihre Correspondenz hergab. Es gewährte mir ein großes Vergnügen, daß der harmlose deutsche Candidat so die europäische Polizei foppen half; daß ich unaufhörlich vor einer Entdeckung zitterte, schien mir damals das Vergnügen nur zu erhöhen. Inzwischen mußte ich einige Hundert Francs hergeben, doch nur für den Lebensunterhalt Nuschas und ihrer Genossen, wie sie mir ehrlich zugestand.

„Nach vierzehn Tagen wurde ich damit beauftragt, allerlei Kisten und Packete vom französischen Ufer des Genfer Sees hinüberzuschmuggeln. Bei dieser Gelegenheit lernte ich zwei Gehilfen Nuscha's kennen, einen Russen, namens Oscharin und einen unbestimmbaren Herrn, den sie Stips nannte. Stips war noch jünger als ich, hübsch, beschränkt und Nuscha blindlings ergeben. Er trug schwere Kisten wie ein Lastträger und schrieb eine zierliche Hand. Er sprach nur ein korrektes Französisch, war aber kein Franzose. Oscharin, der andere Freund, war der Abschaum der Menschheit. Man wußte nicht, ob ihn Krankheit oder Laster mehr entstellten. Ich hätte ihn auf sein Gesicht hin peitschen lassen mögen. Er war ungefähr vierzig Jahre alt, hatte kein Haar auf dem Kopfe und trug einen mächtigen, ungekämmten schwarzen Vollbart. Ich muß auch diesen Beiden Vertrauen eingeflößt haben, denn jetzt durfte ich näher herangezogen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Wagner — oder Liszt?

Noch immer wogt der Kampf zwischen den Anhängern Ignatius Donnellys und den Shakespeare-Verehrern, die sich mit aller Gewalt gegen Francis Bacons Vaterschaft zu Shakespeares Werken sträuben, mit unverminderter Heftigkeit hin und her, als inzwischen auch die musikalische Welt durch eine ähnliche Entdeckung in Aufregung versetzt wird. Der bekannte Pianist und Musikschriftsteller Willi Thern in Wien hat in einer Schrift, betitelt „Liszts Kryptogramm", nichts weniger als den Beweis unternommen, daß Liszt der geistige Vater der Werke Wagners sei, daß also dieser, als der Messias der neueren Musik vergötterte, Componist nur eine elende Puppe war, hinter der sich Franz Liszt versteckte — kurz, Thern will uns davon überzeugen, daß alle jene Lorbeeren, welche Wagner für „Rienzi", „Lohengrin", „Tannhäuser", „Die Meistersinger", „Parsifal", „den Ring des Nibelungen" u. s. w. gespendet wurden, dem Abbé Liszt gebührten!

Und was hat nun der Verfasser jener Broschüre für seine kühnen Behauptungen anzuführen? Er behauptet einmal, daß Wagners Musik voller Beweise dafür sei, daß Liszt die schönsten Gedanken inspirirt, ja selbst verfaßt habe. Thern erklärt, daß ein Componist vom höchsten musikalischen Ruf (doch nicht etwa Johann Brahms?) ihm den Schlüssel des Geheimnisses mitgetheilt habe, und er dann in Gemeinschaft mit ihm daran gegangen sei, aus den Manuscripten Wagners und Liszts die Beweise zu sammeln. Doch nun kommt Thern auf die nicht wegzuleugnende Thatsache zu sprechen, daß der musikalische Charakter der unter Liszts eigenem Namen veröffentlichen Compositionen von den Wagner'schen Ideen himmelweit verschieden ist. Thern antwortet darauf mit dem Dichterwort:

„Zwei Seelen wohnten ja in seiner Brust",

d. h. Liszt war ein Doppelgenie, besaß gewissermaßen ein musikalisches siamesisches Zwillingspaar von Seele — der eine Zwilling war dem Publikum als der geniale Franz Liszt bekannt, der an- [illegible] Richard Wagners. Erst Herrn Thern war es vergönnt, das geheime Band, welches dieses Doppelwesen verknüpfte, zu enthüllen. Doch will Thern-Donnelly noch directe Beweise beibringen, nämlich die eigenen schriftlichen Bekenntnisse Wagners, die persönlichen Beziehungen der beiden Musiker und die begleitenden Umstände der Leichenfeier Richard Wagners, welcher bekanntlich im Frühling 1883 zu Venedig verstarb.

In einer angeblichen Unterredung mit Thern legt ein Correspondent eines angloamerikanischen Blattes dem neuen Bilderstürmer eine Sprache in den Mund, die lebhaft an gewisse Capitel in Donnellys „Great Cryptogram" gemahnt. „Liszt" — so verkündet Herr Thern — „war am 22. October im elften Jahre des gegenwärtigen Jahrhunderts geboren. Er starb um elf Uhr in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August 1887. Wenn man diese Zahlen addirt, so erhält man die Zahl 76, das Alter Liszts, in welchem er starb. Stellt man sein Geburtsjahr 11 mit seinem Geburtstage 22 zusammen, so erhält man die Anzahl der von ihm veröffentlichen Compositionen, nämlich 1122 (!). Ich bin beschäftigt, aus den Erlebnissen Wagners ähnliche interessante Zahlen zusammenzustellen, und hoffe dadurch ebenso überraschende Aufschlüsse zu erhalten, wie sie Donnelly aus den „Lustigen Weibern" und den Scenen mit dem tollen Prinz Hal in der Folio-Ausgabe über die geheime Geschichte der Königin Elisabeth, Lord Burleigh, den Dichter Malone und Will Shakespeare geschöpft hat." Soweit dieses etwas an Wippchen-Stettenheim mahnende „Interview".

Was Liszts äußere Lebensschicksale betrifft, so kann man sich einen stärkeren Contrast zu den Geschicken Wagners kaum denken. Liszt wurde sein Leben lang von seinem ersten öffentlichen Auftreten als Knabe verehrt und vergöttert, bis zu seinem Tode. Selbst seine Schwachheiten wurden kaum belächelt, und das Merkwürdigste an dieser Verehrung ist, daß sie sich fast von Jahr zu Jahr steigerte. Sein Leben zieht an uns vorüber, wie ein Gedicht, eine Inspiration. Und war es nicht ein seltsames Schicksal, daß die sterblichen Reste dieses Mannes, der uns wie die menschgewordene Musik, wie ein menschlicher Apollo erscheint, ohne Sang und Klang zu Grabe geleitet wurden? Auch ist es bisher noch nicht aufgeklärt, weshalb sein sehnlichster Wunsch, an der Seite Wagners bei der Villa Wahnfried in Bayreuth bestatttet zu werden, nicht erfüllt ist.

Wagner hatte stets mit Anfeindungen, Uebelwollen und gehäßigen Intriguen zu kämpfen. Sein erstes Zusammentreffen mit Liszt fand in Paris im Jahre 1839 statt — Liszt, dieser verwöhnte und verhätschelte Liebling der Vornehmen und Reichen, der Abgott der Frauenwelt, und Wagner, tief gekränkt, zurückgesetzt, verhöhnt ob seines Meisterwerkes „Tannhäuser", an dessen, bekanntlich gescheiterte, Aufführung er all sein Können gesetzt hatte. Wagner spricht in seinen von Thern eingesehenen Memoiren über diese Begegnung mit Liszt wie folgt: „Liszt erschien mir als der stärkste Gegensatz zu meinem Naturell und meiner damaligen Lage. In dieser Welt, in welcher ich gehofft hatte, mich aus der Dunkelheit zum Licht und zur Größe zu erheben, war Liszt von frühester Jugend höher und höher gleichsam unbewußt emporgewachsen, war ihr Wunder, ihr Entzücken geworden — während ich kalt und theilnahmlos bei Seite geschoben wurde! Kann man sich wundern, daß diese grausame Enttäuschung mir nichts anders einflößte, als das Gefühl der bittersten Verachtung für die Hohlheit und Leere dieser Welt?"

Wagners erstes Werk, welches ihm Ruhm und Ansehen verschafft, war „Cola di Rienzi, der Letzte der Tribunen". Dasselbe ist nach Thern thatsächlich Liszts Werk — doch bleibt uns der Entdecker des Kryptogramms den unkundlichen Beweis dafür schuldig. Es scheint überhaupt, als dürfe man es mit dem Titel des Buchs nicht allzu wörtlich nehmen. Thern verkündet der musikalischen Welt durchaus nichts Neues, wenn er die innigen persönlichen Beziehungen zwischen Liszt und Wagner hervorhebt. Der bereits vor Jahren veröffentlichte Briefwechsel der beiden Männer hat darüber mehr Licht verbreitet, als Herr Thern jemals in den Memoiren Wagners finden wird. Den versprochenen Urkundenbeweis ist Thern jedenfalls noch schuldig — und so bleibt denn weiter nichts übrig, als jene köstliche Zweiseelen- oder Zwillingsgeist-Theorie, welchen Stoff sich hoffentlich die Witzblätter nicht entgehen lassen werden, und der geheimnißvolle „große Unbekannte", den wir aber mit Herrn Thern-Donnellys gütiger Erlaubniß noch so lange im Dunkeln stehen lassen, bis es ihm beliebt, die Maske abzunehmen.

Yankees als Löwenjäger.

Kühn und unerschrocken, wie Tartarin von Tarascon, der von Daudet unsterblich gemachte Löwenjäger aus der Gascogne, ist Royal Phelps Carroll, der Sohn des einstmaligen Gouverneurs von Maryland, nach der Sahara oder den Schluchten des Atlas abgerückt, um dem König der Wüste den Garaus zu machen. Bekanntlich hatte der edle Tartarin, den seine dankbaren Mitbürger einstimmig zum Schützenkönig erwählt hatten, nicht ganz den Erfolg, zu welchem ihn sein Heldenmuth wohl berechtigte. Denn das Fell eines alten blinden Löwen, den er aus Versehen erschossen hatte, und ein zahmes Kameel war Alles, was er von seinen Löwenjagden nach Hause brachte. Möge unserem wackeren Jungen aus Maryland ein glücklicheres Loos beschieden sein!

Seitdem Gérard, der Löwentödter, eine Menge der zur Geißel der Heerdenbesitzer gewordenen furchtbaren Raubthiere erlegt hat, werden Behauptungen laut, daß eine Löwenjagd eigentlich kaum eine so fürchterlich gefährliche Sache sei, als wie man sie darstellt. Der Löwe geht im Allgemeinen dem Menschen aus [illegible] blutgierig und grausam, als der indische Tiger. Dergleichen Behauptungen werden meist von Leuten aufgestellt, welche dem König der Thiere zwar furchtlos, aber stets nur durch die Stäbe eines soliden eisernen Gitters in's Auge geschaut haben. Die Erzählungen Gérards beruhen auf Wahrheit, und es ist Thatsache, daß der kühne Löwentödter von den Arabern, die doch auch keine Feiglinge sind, als ihr Wohlthäter wie ein Heiliger verehrt wurde. Der Löwe am Kap mag vielleicht nicht ganz so blutdürstig, auch nicht so kräftig und groß sein, als sein schwarzgemähnter Vetter vom Atlas. Es bleibt aber immerhin eine für den Muth des Durchschnittsjägers beklemmende Thatsache, daß man dem Löwen nicht anders beikommen kann, als indem man ihm bei finsterer Nacht an seiner Tränke auflauert — wo dann die einzige Zielscheibe die leuchtenden Augen des Raubthieres sind. Wenn der Schütze dies Ziel fehlt, so möchten wir trotz aller Erzählungen von der unüberwindlichen Scheu des Löwen vor dem Menschen keiner Lebensversicherungsgesellschaft anrathen, in diesem Augenblick eine Police mit ihm abzuschließen. Denn die Tatze des Löwen, gleichviel vom Kap oder vom Atlas, würde den Kopf des unglücklichen Jägers im nächsten Augenblick zermalmen, wie eine taube Nuß.

Ein Löwe, welcher Menschenfleisch gekostet, scheint jede andere Nahrung zu verschmähen, ebenso wie die Menschenfresser unter den Tigern in Indien ganze Dörfer entvölkern. Der Tiger hat allerdings vor dem Löwen den Vortheil voraus, daß er in den undurchdringlichen Dschungeln Bengalens bessere Deckung und Verstecke findet, als der Löwe auf den baumlosen und steinigen Ebenen Südafrikas oder den kahlen Berggipfeln der Berberei. Der Tiger besitzt auch eine größere Fähigkeit, sich den Verschiedenheiten des Klimas anzupassen. Er ist ebenso heimisch in den Steppen Südsibiriens, wie in den Bergschluchten des Himalaya und den von tropischen Miasmen durchhauchten Urwäldern Hindostans.

Es ist allerdings richtig, daß ein Jäger wohl sehr lange warten kann, ehe der Löwe ihn aufsucht, oder wenn er gar, wie der biedere Tartarin, glaubt, der Wüstenkönig ginge am Tage in der Nähe der Pyramiden spazieren. Der Löwe ist ein nächtliches Raubthier, und es ist klar, daß der Jäger einem Thier gegenüber, welches mit Leichtigkeit über einen zehn Fuß hohen Pallisadenzaun mit der Last einer einjährigen Färse im Maul hinwegsetzt und dabei an Scharfsichtigkeit im Dunkeln eine Katze übertrifft, einen recht schweren Stand hat.

— Müßiggang ist aller Laster Anfang. Aller Anfang ist schwer. Ergo ist der Müßiggang schwer.

F. J. DE BEER,
Schneidermeister,
536 South Halsted Strasse, Ecke Maxwell Str.,
hat gerade die neuesten Muster für die kommende Herbst- und Wintersaison erhalten. — Gute und reelle Arbeit bei billigen Preisen. Reinigen und Reparaturen werden stets zur Zufriedenheit besorgt. 20,3m,3

Dr. Ernst Pfennig,
ZAHN-ARZT,
18 Clybourn Ave.
Beste Gold-Füllungen und Gebisse eine Spezialität. Zähne werden gefahr- und schmerzlos gezogen. Billigste Preise. 10dm7

Dr. JULIUS WASCHKUHN.
247 North Avenue, Ecke Vine Straße,
(über Blumenfelds Store). 19j6m3
Zahn-Arzt.
Preise billiger als an der Südseite. **Beste Gold-Füllungen $1 aufwärts.** Alle anderen Füllungen 50 Cts. bis $1. Ein Gebiß beste Zähne $8. Theil-Gebiß $3, $4 u. $5. **Alle andere Arbeit im Verhältniß.**

MOFFITT, GERPHEIDE & CASEY,
Advokaten,
Suite 526 Chicago Opera House.
Praktiziren in allen Gerichten, einschließlich des Vormundschaftsgerichts. Herr Gerpheide ist ein Deutscher.

OFFICE DER CHICAGO
Landlords' Protective Society
371 Larrabee Str. 12olj3

Finanzielles.

GELD
spart, wer bei mir **Passagescheine, Cajüte oder Zwischendeck, nach oder von Deutschland** kauft. Ich befördere Passagiere **nach** und **von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre, Paris, Stettin** etc. via **New York** oder **Baltimore**. Passagiere **nach** Europa liefere mit Gepäck frei an Bord des Dampfers. **Wer Freunde oder Verwandte von Europa** kommen lassen will, kann es nur in seinem Interesse finden, bei mir **Freikarten** zu lösen. **Ankunft der Passagiere in Chicago** stets rechtzeitig gemeldet. Näheres in der General-Agentur von
ANTON BOENERT,
92 La Salle Straße,
Vollmachts- und Erbschaftssachen in **Europa, Collektionen, Postauszahlungen** etc. prompt besorgt. **Sonntags offen bis 12 Uhr.** 3o

Greenebaum Sons
No. 116 La Salle Str.,
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen.
21j1j8
Erste Hypotheken für sichere Kapital-Anlagen stets vorräthig.

Brauchen Sie Geld?
Ist das der Fall, so borgen Sie nicht, ehe Sie unsere Raten gesehen haben, welche die niedrigsten sind für jede beliebige Summe. von $10 bis $10,000.
Wir leihen auf Grundbesitz, Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Quittungen und bewegliches Eigenthum jeder Art zu jedem Betrage, bei den denkbar niedrigsten Zinsen und ohne Aufsehen oder Fortschaffung des Eigenthums. Anleihen auf Möbel und alle fahrbare Habe können nach Wunsch ausgedehnt oder auch zu jeder Zeit ganz oder theilweise abgezahlt werden. Keine Kommission im Voraus. Der Borger erhält den vollen Betrag des Darlehens und bezahlt Zinsen nur, so lange er es behält. Es wird lohnend für Sie sein, uns zu besuchen, wenn Sie ein Darlehen wünschen. bwl
Chicago Mortgage Loan Co., 86 La Salle Str.

W. L. PRETTYMAN,
Bank-Geschäft.
Geld zu verleihen. Geschäftsconti gewünscht.
Zinsen erlaubt für alle Sparhinterlegungen.
Grundeigenthums-Hypotheken gekauft und verkauft.